

# Döläuer Zeitung

Stadtteilzeitung für Döläu, 4. Jahrgang, Oktober-Ausgabe 2021

## CORONA-FOLGEN

Manchen Döläuer Unternehmen geht es gut, andere haben hart zu kämpfen.

Seiten 1/8

## PREISAUSSCHREIBEN

Wer hat das älteste Videospiel?/ Auswertung „Wer hat die höchste Sonnenblume?“.

Seiten 6/7

## BUDDHISMUS

In Döläu gab es ab 1910 das erste „Buddhistische Haus“ Deutschlands.

Seite 10

## BEGEGNUNGSCAFÉ

Seit Juni können sich Jung und Alt regelmäßig in einer Begegnungsstätte treffen.

Seite 20

## Das große Hoffen auf Normalität Interview mit André Spengler, Inhaber der „HeideSauna“

**Herr Spengler, seit wann gibt es die „HeideSauna“ (Kurt-Eichel-Straße 1), und wie viele Gäste können Sie pro Jahr begrüßen?**

Die „HeideSauna“ gibt es seit 1991. Im April 2008 habe ich sie übernommen, zuvor hatte ich hier während meines Studiums gejobbt.

Normalerweise suchten hier im Jahr etwa 10.000 Gäste eine Auszeit vom Alltag, vorwiegend aus Döläu und anderen haleschen Stadtteilen, aber wir haben z. B. auch Stammgäste aus Köthen.

**Weshalb „normalerweise“?**

Nun ja, im Februar 2020 begann so langsam die erste Corona-Welle; da bekamen die Menschen plötzlich Angst vor Ansteckung, waren zumindest verunsichert. Das schlug sich natürlich auf die Besucherzahlen nieder. Während des ersten Lockdowns vom 19. März bis zum 27. Mai 2020 sanken die Einnahmen dann auf Null. **Was bedeutete das für Sie hinsichtlich der laufenden Kosten und Gehälter?**

Miet- und Nebenkosten hat uns ja niemand erlassen und für zwei Gehälter war ebenfalls kaum etwas übrig. Ich war sowieso immer vor Ort, für meinen Angestellten musste ich Kurzarbeit beantragen. **Haben Sie weitere staatliche Unterstützung erhalten?**

Ja, ich habe im ersten Lockdown die 9.000 Euro Corona-Soforthilfe für Selbstständige bekommen. Der „Tropfen auf den heißen Stein“. Danach, für den 2. Lockdown, wurde mein Antrag auf Unterstützung abgelehnt. Die



André Spengler, Inhaber der „HeideSauna“, im Dampfbad. Er hofft auf Normalität des Geschäftslebens und für die Gäste. Foto: „HeideSauna“

Begründung dafür war, dass wir 2019 umgebaut haben ...

**Dieser Grund ist - zumindest für den gesunden Menschenverstand - nicht nachvollziehbar. Wie war die Situation ab Ende Mai 2020, als Sie wieder öffnen durften?**

Tja, da begann nun gerade die warme Jahreszeit. In den Sommermonaten haben wir üblicherweise eine Auslastung von 35 bis 40 Prozent, vor allem durch unsere treuen Stammgäste. Dafür sind wir auch sehr dankbar. Jetzt waren es lediglich etwa 30 Prozent; das war zu wenig. Zumal wir ja erneut hohe Hygieneauflagen hatten. Diese hielten wir selbstverständlich ein: Masketragen, Desinfektionsmittel, maximal 15 Personen durften sich zeitgleich in der gesamten Anlage aufhalten. Sonst ist es das Doppelte. Deswegen mussten wir einen Dreistundentakt einführen. Die Nutzung des Dampfbades war verboten - obwohl man sich darin alleine aufhalten kann ...

**Sie investierten 2019 sehr viel Geld, etwa 150.000 Euro (inklusive Kredit) - wofür?**

Wir hatten die Anlage saniert, u.a. den Gastro-Bereich renoviert, Dusch- und Toilettenbereich erneuert, eine neue Finnische Sauna und ein Dampfbad eingebaut sowie den Außenbereich ansprechender gestaltet.

**Von November bis zum 6. Juni 2021 gab es dann den „Brückenlockdown“ bzw. „Wellenbrecher-Lockdown“. Wie lange hatten Sie insgesamt in den mehr als anderthalb Jahren Corona geschlossen?**

Wir konnten zirka 10 Monate lang keine Saunagäste empfangen.

**Ab Juni 2021 durfte wieder alles öffnen ...**

Ja, aber da hatten wir die selbe Situation wie im Sommer 2020. Zudem gab es anfangs verschärfte Hygieneregeln: Keinen Aufguss, kein Wedeln in den Saunakabinen und maximal eine Person pro Kabine - obwohl die Inzidenz niedrig war. Aber alle durften in den

Urlaub fahren, z.B. ins Ausland. Und den ganzen Sommer über gab es keinen Plan, wie es im Herbst weiter gehen soll. Das ist alles grotesk und schwer vermittelbar. Glücklicherweise wurden wir von der Stadtverwaltung gut mit Informationen versorgt.

**Was hätte die Regierung Ihrer Meinung nach anders, besser machen können und müssen?**

Am Anfang habe ich die Politik noch verstanden, weil ja niemand wusste, was auf uns zukommt. Aber dann sanken die Inzidenzen ab Mai 2020 rapide. Man hätte für 3, eventuell auch 4 Wochen einen kompletten Lockdown für das ganze Land anordnen können; dann wäre uns dieses ewige „Auf und Zu“, diese riesige Unwägbarkeit, Unplanbarkeit wahrscheinlich erspart geblieben.

Keiner weiß heute, wie viele kleinere und mittlere Unternehmen in der Zeit seit Corona-Beginn kaputt gegangen sind. Viele haben ja auch keinerlei staatliche Unterstützung bekommen.

**Was erhoffen Sie sich für die Zukunft?**

Keinen Lockdown mehr, Normalität. Die meisten Saunagäste sind jetzt geimpft und sie haben Verständnis für unsere Situation. Aber genau das ist das Problem: Die Bürger haben wieder die Konsequenzen für plan- und alternative Politikentscheidungen zu tragen.

Ansonsten müssen wir uns erst einmal wieder konsolidieren, Rechnungen zahlen, Schulden abtragen.

## Editorial

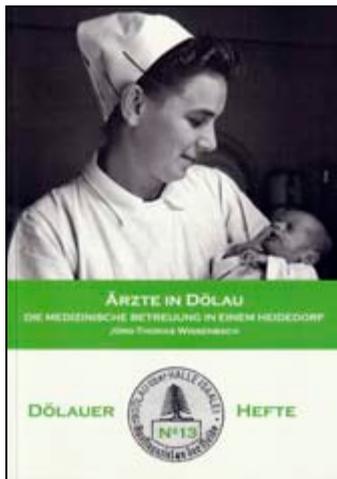
*Liebe Leserinnen und Leser,*

ich hoffe, Sie sind gesund und haben trotz Corona-Dauereinschränkungen seit mehr als anderthalb Jahren sowohl Optimismus, Lebensmut und Tatkraft als auch das Vermögen, den Menschen in Ihrer Umgebung zuzuhören, Toleranz zu üben sowie Ihren Humor nicht verloren!

Ich habe mich ein wenig unter den Firmen in Dörlau umgehört. Vielen von ihnen geht es trotz Pandemie glücklicherweise gut. Manche haben aber auch sehr um ihre Existenz zu kämpfen. Von zwei Beispielen konnten und können Sie auf den Seiten 1 und 8 erfahren.

Ich denke, Sie finden in dieser Ausgabe weitere interessante Artikel. Wir werten z.B. aus, welches Kind die höchste Sonnenblume gezogen hat. Darüber hinaus gibt es viel Aktuelles und Historisches. Bitte beteiligen Sie sich auch am neuen Preisausschreiben zum ältesten Videospiel und unserer Suche nach außergewöhnlichen Hobbys von Dörlauern! *Gabriele Bräunig*

## „Dörlauer Hefte“ sind inzwischen rares Gut Leserbriefe von Peter Ganzer aus Berlin



*Sehr geehrte Redaktion,*

auch nach meinem Wegzug 1976 aus Dörlau habe ich den Kontakt zu Freunden und Bekannten in meinem Heimatort nie verloren. Mit Interesse habe ich daher die 12 „Dörlauer Hefte“ verfolgt und hatte es etwas verpasst, dass doch noch ein 13. „Dörlauer Heft“ zu den Ärzten in Dörlau erschienen war.

Da ich es in Berlin nicht kaufen konnte sowie eine Nachfrage beim

Verlag Schäfer in Langenbogen auch nicht erfolgreich war, habe ich beim Autor Dr. Wissenbach angerufen - der jedoch auch keine Exemplare mehr hatte. Von ihm erhielt ich aber den Hinweis, dass noch einige Bücher in der „Thalia“-Buchhandlung am Markt erhältlich seien und ich über eine Filiale in Berlin den Erwerb versuchen sollte. Dies hat auch unkompliziert funktioniert.

Speziell an viele der in den beiden Poliklinischen Einrichtungen tätigen Ärzte, aber ebenso an die

privat tätigen Mediziner konnte ich mich noch selber sehr gut erinnern. Auch die Beschreibungen zur ambulanten Betreuung im kleinen Heidedorf stießen auf großes Interesse.

Nun warte ich gespannt auf die Freigabe des 14. „Dörlauer Heftes“ zur Dörlauer Feuerwehr und bedanke mich bei den Autoren der „Dörlauer Zeitung“ für die vielen interessanten lokalgeschichtlichen Beiträge.

*Peter Ganzer*

### Lassen Sie Dörlau an Ihrer Freude teilhaben!

Wir geben Ihnen gern die Möglichkeit, Ihre private Anzeige in der „Dörlauer Zeitung“ zu veröffentlichen – z.B. zum Geburtstag, zur Hochzeit oder zum Ehejubiläum, zur Geburt eines Kindes, zu Jugendweihe/Lebenswende oder Konfirmation/Kommunion oder in Form einer kleinen Danksagung.

Bitte wenden Sie sich bei Bedarf an die Redaktion unter  
Telefon 0345/4789975 oder E-Mail [gabriele.braeunig@online.de](mailto:gabriele.braeunig@online.de)

## Den Erbauern des Fußballplatzes zum Gedenken Leserbrief von Günter Hübner zu einem Foto aus den 1950er Jahren



Fußballbegeisterte Zuschauer in den 1950er Jahren am Rande des Spielfeldes.  
Personen: Siehe Text! Foto: privat

*Sehr geehrte Redaktion der „Dörlauer Zeitung“,*

als mir vor kurzem ein Foto aus den 1950er Jahren in die Hände fiel, gingen mir Erinnerungen aus der Fußballgeschichte durch den Kopf. Das Foto zeigt fußballbegeisterte Zuschauer bei einem Spiel unserer Dörlauer Mannschaft am Rande des Spielfeldes. Dabei sind Paul Jäger, Paul Kloppe, Richard Pensold und Albert Lingesleben (von l. n. r.) zu sehen. Diese vier „Veteranen“ möchte ich stellvertretend für die unzähligen Helfer nennen, die den Grundstein für unseren Sportplatz gelegt haben. „Fortuna“, so hieß unser Fußballverein vor dem 2. Weltkrieg, der seine Heimstätte in den „Wacholdern“ (jetzt Max-Planck-Straße)

hatte.

Von den Nationalsozialisten 1933 verboten und ihres Fußballplatzes beraubt, stellte man nach dem Krieg dem Verein eine Fläche nahe des Heidebahnhofes zur Verfügung. Durch einen Bombenangriff der Alliierten im März 1945 auf diese Gegend war ein Bombentrichterfeld entstanden. Enthusiasten aus Dörlau, selbst Umsiedler aus Oberschlesien, entfernten in ihrer Freizeit die ausgerissenen Bäume, verfüllten die Bombentrichter und ebneten schließlich das Feld ein. Ich sehe es als eine Pflicht der Dörlauer Nachkommen an, sich dieser selbstlosen Menschen zu erinnern und ihrer zu gedenken.

*Günter Hübner*

### Impressum

**Herausgeber:**  
Medien- und Kunstverlag  
Halle (Saale)  
Gabriele Bräunig  
Saturnstraße 16  
06118 Halle (S.)

**Redaktion:**  
Gabriele Bräunig  
Tel.: 0345/4789975  
Handy: 0152/28707248  
E-Mail: [gabriele.braeunig@online.de](mailto:gabriele.braeunig@online.de)  
**Web:** [www.halle-doelau.de](http://www.halle-doelau.de)

**Layout:**  
Alexander Bräunig

**Die Zeitung wird unterstützt durch**  
zahlreiche Dörlauer Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Initiativen und Unternehmen.

**Druck:**  
Druckerei Schäfer  
Teusenthall/  
OT Langenbogen

**Auflage:** 2000 Stück  
*Die nächste Ausgabe erscheint im März 2022.*

**Hinweis:**  
Es gibt keinen rechtlichen Anspruch auf die Veröffentlichung eingesandter Texte und Fotos. Die eingereichten Beiträge können, müssen aber nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

# Dölauer Bibliotheken oder der Wert der Bücher

## Anregung zum Nachdenken und Nachforschen durch Leserbrief von P. Ganzer

Peter Ganzer aus Berlin fragte an, ob sich noch jemand an die Bibliotheksleiterin im Kulturhaus der „MTS“ im „Heideschlösschen“ erinnern könne: „Sie war sehr freundlich und lieb zu uns Kindern, und ihren Lesetipps hatte ich viel zu verdanken. Nie werde ich den kleinen Kanonenofen vergessen, der im Winter wohlige Wärme ausstrahlte, und die im Hintergrund laufende klassische Musik.“ Regelmäßig besuchten Schulklassen die Bibliothek, und die rührige Leiterin, deren Name wohl Patrazki war, kam zu Buchlesungen in die Schule. Besondere Buchwünsche brachte sie aus der Zentralbibliothek am Hallmarkt mit. Zusätzlich gab es im „Heideschlösschen“ neben dem Buchverleih eine Apotheke und die Fahrschule mit Verkehrsgarten des Verkehrssicherheitsaktivs. Dort wurden ebenso, speziell für Kinder, sonntags um 10 Uhr Märchenfilme im Kinosaal gezeigt.

Nach Schließung des Kulturhauses

zog die Bücherei noch für einige Zeit in die Otto-Kanning-Straße 53, ehe sie in der Fahrbibliothek aufging.

Vorläufer der Dölauer Bibliothek war der aus der Papierhandlung mit Verlag ihres Vaters Albin Stein in der Franz-Mehring-Straße 23 hervorgegangene Schreibwarenladen von Doris Helmke. Dieser befand sich im Haus Nummer 24, öffnete unmittelbar nach 1945 mit einer kleinen Leihbücherei, aus der sich Dölauer Jungen ihre ersten Karl-May-Bücher ausliehen. Auf privater Initiative basierte zur gleichen Zeit die Bücherausleihe des Halleschen Buchhändlers Schöler aus der Otto-Kanning-Straße 12 und seines Parteifreundes der neu gegründeten LDPD Brandt aus der Straße Am Waldrand 15. Sie hatten ihr Büro im ehemaligen Kino „Goldener Stern“ neben dem Veranstaltungsraum der FDJ. Und sie empfahlen Titel humanistischer Klassiker wie Heine, aber auch Jugendliteratur - u.a. den Mitgliedern



Im „Heideschlösschen“, dem Kulturhaus der Maschinen-Traktoren-Station (MTS), befand sich einst die Dölauer Bücherei. Foto: privat, 1976

der Laienspielgruppe.

Auch im Dölauer Krankenhaus gab es für die Patienten eine kleine Bücherei mit Belletristik und Fachliteratur zu Zeiten, als noch keine Fernsehgeräte in den Zimmern hingen und Kofferradios verpönt waren.

Die Dölauer Schule hatte für die damals recht umfangreich vorgegebene Pflichtliteratur Klassensätze, soweit sich die Schüler nicht durch Selbstkauf der preiswerten „Reclam“-Ausgaben im Volks-

buchhandel, zum Beispiel dem „Guten Buch“ im Kleinschmieden, selbst versorgt hatten.

Der DDR-Kinderbuchklassiker „Bootsmann auf der Scholle“ von Benno Pludra, einst als „Trompeterbuch“ für 1,75 DDR-Mark sogar im Dölauer Konsum angeboten, ist in diesem Jahr als Reprint in gleicher Aufmachung für 5,95 Euro erschienen. Mit guter Literatur ist es eben wie beim Wein: Gut abgelagert, steigt der Wert.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

## „Kalle“-Hartmann-Straße?

### Leserbrief von Steffen Hartmann

*Sehr geehrte Frau Bräunig, liebes Team der „Dölauer Zeitung“,*

Wer kennt bzw. kannte ihn nicht: Karl-Heinz Hartmann!? Ein Dölauer Urgestein, welches zu seiner Zeit eine grundlegend positive Lebenseinstellung hatte, stets Freude verbreitete, immer ein Lächeln auf den Lippen trug und immer für alle da war. Ohne Karl-Heinz Hartmann würde es den Dölauer Carnivals-Club in der heutigen Form nicht geben. Auch im Heimatverein und dem Verkehrsaktiv - gehören beide leider der Vergangenheit an - war er Gründungsmitglied.

Und, wenn am Wochenende irgendwo im Lande eine Fete startete oder zum Tanz im ehemaligen „Café Hartmann“ (heute „Waldhotel“, Otto-Kanning-Straße 57) geladen wurde, war „Kalle“ (so wie er liebevoll genannt wurde) mit seiner mobilen

Disco vor Ort. Stimmung, Freude und Feierlaune war mit ihm immer garantiert.

Leider ist er viel zu früh und völlig unerwartet von uns und dieser Welt mit nur 71 Jahren im Oktober 2006 gegangen.

Vielleicht konnte ich Sie mit meinem Vorschlag für eine zukünftige neue Straße in Dölau überzeugen. Möge - bei positiver Entscheidung - die Straße ihm mit seinem Namen ein ehrenvolles und ewiges Denkmal in seiner Heimat Dölau setzen sowie seine Verdienste würdigen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin alles erdenklich Gute, sowie gutes Gelingen für die nächsten Ausgaben!

*Ich grüße Sie herzlichst aus Oberbayern,*

Steffen Hartmann

## Die Geschichte der Feuerwehr

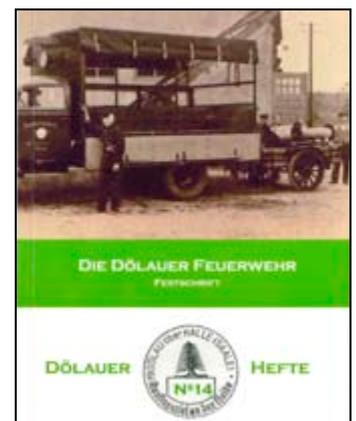
### 14. „Dölauer Heft“ erhältlich

In der Reihe der „Dölauer Hefte“ zu Einzelthemen der Lokalgeschichte sollte zur geplanten Einweihungsfeier des im Jahr 2019 neu erbauten Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr im April 2020 ein 14. Heft als Festschrift präsentiert werden. Neben der Geschichte der im Jahr 1905 gegründeten Wehr, ihrer Strukturen, Bauten und Technik sind auch durch Autoren früherer Hefte Beiträge zu den wichtigsten Entwicklungsetappen des Heidedorfes Dölau enthalten.

Pandemiebedingt erfolgte zwar die technische Übergabe des Gerätehauses durch den Oberbürgermeister am 19. Mai 2020, aber keine Einweihungsfeier mit allen Dölauern, Partnerwehren und den Planern und Bauleuten des sich harmonisch in das Ortsbild einfügenden Gebäudes.

Die Wehrleitung hatte sich nun auch wegen der vielen Nachfragen nach dem seit über einem Jahr fertigen Heftes dazu entschieden, die historische Unterrichtsstunde zur

Auswertung des Sonnenblumenwettbewerbs am 20. September im Gerätehaus (Am Brunnen 6) zu nutzen, um nach einem Lichtbildervortrag zur Geschichte der Wehr den Vertrieb des 14. „Dölauer Heftes“ durch den Wehrleiter, Oberbrandmeister Mario Tacke, freizugeben. Nun kann das Heft immer freitags von 17 bis 18 Uhr im Gerätehaus, aber auch wieder bei der Postagentur Nöldner und bei Brennstoff-Stoye für 7,90 Euro erworben werden.



# Kurz notiert

## Nachrichten aus dem Stadtgebiet Dölau

### Auszahlung Sonderprogramm

Am 25. Mai 2021 beschloss der Stadtrat die außerplanmäßigen Auszahlungen und Verpflichtungsermächtigungen für die Antragstellung der Bauvorhaben für das Sonderprogramm „Stadt und Land“. (Zu Letzterem gehört auch der Radweg Lieskauer Straße, Auszahlungen für Baumaßnahmen in Höhe von 56.100 Euro sowie Inanspruchnahme einer Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 80.600 Euro.) Laut Stadtverwaltung wurden die Antragsunterlagen inzwischen beim Fördermittelgeber eingereicht. Aktuell laufen Abstimmungen dazu.

### Neue Straßenzusatzschilder

Am 21. Juli erhielten zwei Dölauer Straßen Zusatzschilder im Rahmen von „Bildung im Vorübergehen“ der Bürgerstiftung Halle: Zu Johanne Charlotte Unzer-Ziegler sowie Anna Schubring kann man sich jetzt also ein wenig genauer informieren.

### Projekt Nordstraße bis zum Jahresende fertig

Die halesche Stadtverwaltung teilt mit, dass das Gesamtvorhaben Nordstraße (Radweg inklusive Kreisverkehr) bis Ende Dezember umgesetzt sein werde.

Die Vollsperrung der neu gestalteten Kreuzung Nordstraße/Waldstraße endete bereits am 1. Oktober. Diese wurde extra in die Urlaubszeit verlegt, verlangte jedoch Autofahrern durch die Umleitung über Halle-Neustadt sehr viel ab.

Die komplette Baumaßnahme die dazu, so ein Stadtsprecher, die Bedingungen vor Ort für Radfahrer zu verbessern. So werde vor allem durch den Kreisverkehr mit seinen Querungsstellen für Fußgänger plus Radfahrer deren Verkehrssicherheit deutlich erhöht.

Die Stadt Halle investiert in das Gesamtvorhaben knapp 3,5 Millionen Euro. Des Weiteren fließen etwa 3,2 Millionen Euro aus dem Programm „Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Förderung nachhaltiger Mobilität, Teilaktion Radwege“ in das Projekt.



Immer wieder ein wunderschöner Anblick: Ein Regenbogen über Dölau.  
Foto: Wolfgang Nake

Johanne Charlotte Unzer, geb. Ziegler, wuchs im 18. Jahrhundert in Halle auf. Sie veröffentlichte heitere Gedichte und als erste Frau in Deutschland philosophische Gedanken.

Anna Schubring setzte sich zeitlebens für die Erziehung und Bildung von Mädchen und Frauen ein – um 1900, zu einer Zeit, als dies noch nicht selbstverständlich war. Die Schilder wurden durch den haleschen Courage e.V. gespendet.

### Spenden für gute Zwecke

Die Saalesparkasse spendete in diesem Jahr an den Sportverein Grün-Weiß Dölau („Heidehüpfen“) Geld für Equipment und Kleidung sowie an die Grundschule Dölau.

### Beliebteste Pflegeprofis

Im Sommer wurde das Pflegeteam der internistischen Intensivstation G1 des Krankenhauses „Martha-Maria“ zum Landessieger

ger Sachsen-Anhalt des diesjährigen Wettbewerbs „Deutschlands beliebteste Pflegeprofis“ gewählt. Der Titel war das Ergebnis einer vierwöchigen Online-Befragung. Noch bis Ende Oktober kann man sich nun für einen Bundesieger über [www.deutschlandspflegeprofis.de](http://www.deutschlandspflegeprofis.de) entscheiden. Der Verband der Privaten Krankenversicherung (PKV) hatte diesen deutschlandweiten Wettbewerb bereits das 3. Mal ausgelobt.

### Blitzer in der Stadtforststraße

Laut Stadtverwaltung soll in der Stadtforststraße mehr geblitzt werden, um die Verkehrssicherheit, vor allem für die Schüler, zu erhöhen. Zunächst wird öfter als bisher ein mobiler Blitzer eingesetzt. Geprüft wird, ob wegen der vielen Raser eine stationäre Anlage sinnvoll wäre. Angeregt wurde dies durch Hendrik Lange (Die Linke); Melanie Ranft (Grüne) unterbreitete u.a. den Vorschlag für eine Bedarfsampel.

## Straßenbahn nach Heide-Nord/Lettin ist beschlossene Sache

Der halesche Stadtrat hat am 30. Juni den Stufenbeschluss zur Stufe 3 des Stadtbahnprogramms gefasst. Dazu gehört u.a. auch die „Neubaustrecke Heide-Nord/Lettin und Brandbergweg“. Die Präsentation der HAVAG während der öffentlichen Bürgerversammlung in Heide-Nord im Frühjahr 2020 wird vor diesem Hintergrund momentan konkretisiert.

In dem entsprechenden Dokument heißt es u.a.: „Die Neubaustrecke von der Haltestelle Kröllwitz führt bis nördlich von Heide-Nord.“ (Genau Endhaltestelle wird noch festgelegt.) Der Brandbergweg soll als „leistungsfähige Zulaufstelle“ ausgebaut werden.

Der Neubauabschnitt wird eine Länge von 3.270 Metern haben, der Ausbauabschnitt von 840 Metern. Als relevante Punkte im Maßnahmeplan werden z.B. aufgeführt: Anpassung der Haltestelle Kröllwitz; weitgehend zweigleisiger besonderer Bahnkörper;

Neuordnung der Verkehrsanlagen (Verbesserung der Systemqualität); behinderungsfreie Fahrt an den Knotenpunkten (Lichtzeichenanlagen); barrierefreie Haltestellen für Bahn und Bus; P+R sowie B+R an ausgewählten Haltestellen. Ebenso steht ein weitestgehender Baumerhalt auf der Agenda von Stadtverwaltung und Partnern. (Nicht vorhersehbare Zusatzmaßnahmen sind u. U. nötig.) Und es ist davon auszugehen, dass auch die Dölauer von dieser erweiterten Straßenbahn-Streckenführung profitieren können. Die Gesamtkosten der Baumaßnahmen belaufen sich zurzeit auf 34,1 Mio. Euro, davon Fördermittel: 26 Mio. Euro. Die HAVAG beteiligt sich mit einem Eigenanteil in Höhe von 5 Mio. Euro am Ausbau des Straßenbahnnetzes nach Heide-Nord, die HWS mit 0,5 Mio. Euro (nur Heide-Nord). Darüber hinaus werden „sonstige Eigenanteile“ in Höhe von 2,6 Mio. Euro aufgeführt.

## Auf zum Sammeln von Batterien und CDs!

Bereits Anfang September startete der diesjährige kommunale Sammelwettbewerb für Schulen und Kitas. Bis zum 31. Mai 2022 können auch Dölauer Kinder Batterien und CDs zusammentragen. Das Sammelgut wird laut Stadtverwaltung nach Terminabsprache direkt von den Einrichtungen abgeholt und auf dem Wertstoffmarkt der HWS GmbH gewogen. Die fleißigsten Sammler erhalten Geldprämien von bis zu 200 Euro. Interessierte Schulen und Kindertagesstätten können sich für die Teilnahme am Wettbewerb jederzeit telefonisch bei der Stadt Halle (Saale), Fachbereich Umwelt, unter der Telefonnummer: 0345/221-4658 oder der E-Mail-Adresse: [umwelt@halle.de](mailto:umwelt@halle.de) anmelden.

Insgesamt konnten in 18 Jahren über 73.000 Kilogramm leere Batterien und über 3.000 Kilogramm nicht mehr benötigte CDs einer stofflichen Verwertung zugeführt werden.

Weitere Infos im Netz unter [www.halle.de](http://www.halle.de)

## Jetzt teilweise Zone 30 in der Neuragoczystraße



Entsprechend der Ankündigung während der durch die „Initiative Dörlau“ organisierten Zukunftswerkstatt am 2. Dezember 2020 wurde die Höchstgeschwindigkeit in der Neuragoczystraße inzwischen teilweise auf 30 km/h herabgesetzt. Grund dafür ist in erster Linie der immer noch fehlende sichere Fußweg für Kunden der „netto“-Kaufhalle, Anwohner dieser Straße und des Wohngebietes „Eigene Scholle“ bzw. der Gartenanlage. Sobald die Bebauungspläne des Wohngebietes (Bebauungsplan 186) hinter der Kaufhalle im Technischen Rathaus öffentlich ausgelegt werden, können unsere Einwohner die Forderung nach dem Anlegen eines solchen Fußweges im Zusammenhang mit der dortigen Baumaßnahme unterstützen.

*Text und Foto: Bernd Wolfemann*

## Fluthilfe kam auch von der Freiwilligen Feuerwehr Dörlau



Im Juli sind 5 Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Dörlau, gemeinsam mit vielen anderen Kameraden der Freiwilligen und der Berufsfeuerwehr Halle, in das Flutgebiet nach Rheinland-Pfalz aufgebrochen. Direkt vor Ort hat das Dörlauer „HLF“ (Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug) mit seiner Besatzung den Menschen bei den ersten Schritten nach der verheerenden Flut geholfen. Nach dem Einsatz sind die Kameraden gesund und mit vielen Eindrücken, jedoch sehr erschöpft nach Hause zurückgekehrt. Längst wurden die Einsatzspuren beseitigt und Mannschaft sowie Technik sind wieder für den Schutz von Dörlau einsatzbereit.

*Foto: Marcus Golz*



**Ihr Immobilienmakler  
in Ihrer Region –  
einfach gut beraten.**



[saalesparkasse.de/immoprofis](https://www.saalesparkasse.de/immoprofis)

**Frank Praßler**

Dipl.-Betriebswirt für Immobilienwirtschaft (FH)  
selbstständiger Handelsvertreter

☎ 0152 53 64 49 84

[frank.prassler@saalesparkasse.de](mailto:frank.prassler@saalesparkasse.de)



in Vertretung der LBS Immobilien GmbH

**Saalesparkasse**

# Welche(r) Dölauer(in) besitzt das älteste Videospiele?

## Preisausschreiben Nr. 7: Sieger gewinnt Konsole, gestiftet durch Firma ANTEC



Ein junges Paar mit der Spielekonsole „Odyssey“ von Magnavox, entwickelt 1972.  
Quelle: [www.encyclopedia2.thefreedictionary.com](http://www.encyclopedia2.thefreedictionary.com)

Computerspiele sind ja heute aus keinem Kinderzimmer mehr weg zu denken, und die immer ausgefeilteren Spielideen und Techniken verleiten auch viele Erwachsene zu extensivem Spielen.

Dennoch ist es für die junge, spe-

ziell aber für die ältere Generation von besonderem Reiz, Geräte aus der Zeit der Anfänge der Videospiele wie einen Schatz zu hüten. Diese stammen aus einer Zeit, in der die meisten Deutschen schon einen Fernseher besaßen, aber an

Heim-Computer noch lange nicht zu denken war.

Die weltweit ersten massentauglichen Spiele „Odyssey“ und „PONG“ stammen vom Beginn der 1970er Jahre und hatten mit Computertechnik noch absolut nichts zu tun. Speziell „PONG“ von der amerikanischen Firma „ATARI“ von 1972 hat auf Grund des einfachen, aber erfolgreichen Konzepts seinen Platz bis in die heutige Zeit behaupten können.

Videospiele sind Kulturgut und ein spannendes und interessantes Thema der Technikgeschichte. Auch in der DDR wurde ein solches Videospiele entwickelt. Es hieß „Bildschirmspiel BSS01“ und konnte zu Hause an den Fernseher angeschlossen werden.

Der erste und einzige große Videospieleautomat der DDR namens Polyplay wurde vom VEB Kombinat Polytechnik Karl-Marx-Stadt produziert. Er kostete 22.000 Ostmark und wurde ausschließlich für Ferieneime und öffentliche Einrich-

tungen bereitgestellt. Es wurden ca. 2.000 Spielautomaten hergestellt, und ungefähr 10 verschiedene Videospiele konnte man auf diesem Gerät spielen.

Das Thema unseres Oktober-Preisausschreibens: Wer besitzt noch ein altes Gerät bzw. das älteste Computerspiel bzw. die älteste Spielekonsole in Dölau?

Meldungen möglichst bitte mit einem Bild oder der Beschreibung des Gerätes bis zum 30. November 2021 an [wolfgang.nk@web.de](mailto:wolfgang.nk@web.de) oder an Dr. Wissenbach, Franz-Mehring-Straße 24, 06120 Halle. Dem Sieger winkt eine Spielkonsole der Firma Goldge mit ca. 400 Retro-Spielen, gestiftet von der Firma „ANTEC Antennentechnik & Kabelnetze“ aus Lieskau. Die Konsole wird während eines Vortrages zur Geschichte der Videospiele, bei Präsentation verschiedener Nachbauten und Beispielgeräten, zu Beginn des Jahres 2022 übergeben.

Wolfgang Nake



[saalesparkasse.de/preisfinder](https://www.saalesparkasse.de/preisfinder)

Verkaufen Sie keine Immobilie, bevor Sie mit mir gesprochen oder Ihre Immobilie mit dem kostenfreien Preisfinder bewertet haben.

**Frank Praßler**

Dipl.-Betriebswirt für Immobilienwirtschaft (FH)

selbstständiger Handelsvertreter

0152 53 64 49 84

[frank.prassler@saalesparkasse.de](mailto:frank.prassler@saalesparkasse.de)



in Vertretung der LBS Immobilien GmbH

**Saalesparkasse**

# Raphael Dullau zog die größte Sonnenblume Dölaus

## Auflösung des 6. Preisausschreibens der März-Ausgabe 2021 der „Dölauer Zeitung“



Raphael Dullau zog mit Mutti Sandra die mit etwa 4 Metern höchste Sonnenblume in Dölaus.  
Foto: Bernd Wolfermann

Im 6. Preisausschreiben der jeweils im März und Oktober jeden Jahres in Dölaus erscheinenden „Dölauer Zeitung“ wurde dieses Mal die höchste Sonnenblume, die ein Kind möglichst mit Eltern oder Großeltern als Paten in Dölaus wachsen lässt, gesucht.

Diese Aktion stieß allerdings nicht nur in der Dölauer Grundschule, im Hort sowie in den Kindereinrichtungen auf große Resonanz, wo man sich mächtig ins Zeug legte. Auch bei vielen älteren Dölauern ging es ans Saen, Gießen - und vielleicht auch ans beschwörende Besprechen oder sanft mit klassischer Musik beschallen. Denn das soll ja bekanntlich enorm beim Pflanzenwachstum helfen.

Besondere Aktivitäten wurden beispielsweise innerhalb des Dölauer Krankenhauses „Martha Maria“ entwickelt, wo die insgesamt 13 Pflanzstellen gleich von ganzen Stationen, OP-Bereichen, der Palliativabteilung und der Pflegedienstleitung als Paten betreut werden.

### 39 Teilnehmer wetteiferten

In der Franz-Mehring-Straße „wetteiferten“ in sieben Vorgärten beschriftete Sonnenblumen um das höchste Wachstum. Ja, selbst im Saalekreis, aber z.B. auch an der Ostsee oder im Ruhrpott be-

teiligten sich Kinder und vor allem Enkel von Dölauern am Wettstreit um die Super-Sonnenblume. Insgesamt beteiligten sich 39 Dölauer an der spannenden Rekordzüchtung. Quartiermanager Jan Kunisch hat die Aktion unterstützt.

### Raphaels Blume war die höchste

Bis zum 15. August musste die Höhe der jeweiligen Sonnenblume bei Dr. Jörg-Thomas Wissenbach gemeldet werden. Bei den größten Exemplaren erfolgte dann eine (fast) amtliche Höhenmessung durch Dipl.-Chemiker Bernd Wolfermann, so dass danach ein Sieger feststand. Dieser, nämlich der 11jährige Raphael Dullau, bekam während der Auswertungsveranstaltung zum Weltkindertag am 20. September in der Fahrzeughalle der Freiwilligen Feuerwehr neben einer Urkunde die „Goldene Sonnenblume“ überreicht. Die etwas über einen Meter hohe hölzerne Blume hat nun einen Ehrenplatz in der Küche von Familie Dullau erhalten.

Raphael Dullaus Sonnenblume in der Hans-Litten-Straße 6 war zum Zeitpunkt der Messung sage und schreibe 3,99 Meter hoch. Seine Pflanzpatin war Mutti Sandra Dullau. Und Opa habe beim Pflegen ebenfalls fleißig mitgeholfen, so Raphael. Sandra Dullau

berichtete außerdem, dass die Sonnenblume nach der Messung noch weitere Blüten bekommen und eine Höhe von über 4 Metern erreicht hätte. Auf dem Foto links sieht man wahrscheinlich auch, wie stolz Raphael auf seine riesige und wunderschöne Sonnenblume ist.

Alle fleißigen Züchter der 10 Sonnenblumen, die über 3 Meter hoch waren, haben zur Auswertungsveranstaltung am 20. September übrigens gleichfalls Urkunden erhalten. Und in der kurzweiligen Bio-Schulstunde bei der Freiwilligen Feuerwehr Dölaus erfuhren die mehr als 100 Gäste durch „Hilfslehrer“ Wissenbach nicht nur sehr viel Interessantes über Arten, Anbau, Pflege sowie Verwendung von Sonnenblumen, sondern ebenfalls etwas darüber, wie Schule früher war - mit Tafel, Pausenklingel, Lehrmitteltisch, Kartenhalter sowie Wandzeitung und Gemälden in den Klassenzimmern.

Vor allem die anwesenden Kinder staunten nicht schlecht über die zum Teil großen Unterschiede zu heute, die Dr. Wissenbach wie stets liebevoll, bildhaft, lustig und aufwändig gestaltet darlegte.

*Dr. Jörg-Thomas Wissenbach/  
Gabriele Bräunig*

BERATENDE INGENIEURE  
**BAUGRUNDBUERO**

**klein**

Hummelweg 3  
06120 Halle / Dölaus  
0345 - 532 36 90

[www.baugrundbuero-klein.de](http://www.baugrundbuero-klein.de)  
[info@baugrundbuero-klein.de](mailto:info@baugrundbuero-klein.de)  
GF: M. Sc. Hans-Martin Haupt

Baugrunduntersuchungen  
Einfamilienhäuser  
Laboruntersuchungen  
Erdstatische Berechnungen  
Bau- und Bohrüberwachung  
Ingenieurgeologische Beratung

# Mobiler Metallbauservice - Qualität nach Maß Anzeige

## Sechs Jahre Professionalität, Hochwertigkeit, Präzision und Zuverlässigkeit



Benjamin Diedicke, Inhaber der Mobiler Metallbauservice, in seiner Werkstatt.

Es war der sprichwörtliche Sprung ins kalte Wasser, als der 27jährige Benjamin Diedicke am 3. November 2015 seinen Mobilen Metallbauservice gründete. Damals nutzte er für seine Aufträge noch eine Werkstatt in Bernburg.

Von 2008 bis 2012 hatte der sympathische Dölauer in einer halleischen Firma Metallbauer gelernt und konnte sich zu dieser Zeit keineswegs vorstellen, einmal ein eigenes Unternehmen zu leiten. Doch es war schon abzusehen, dass er - nach einjähriger Tätigkeit als Facharbeiter - in seinem Ausbildungsbetrieb nicht glücklich werden würde. Deshalb absolvierte Herr Diedicke 2013/2014 in Vollzeit seinen Metallbau-Meister-Lehrgang.

Zunächst wirkte er für ein Jahr als Betriebsleiter in einem anderen

Dölauer Firma Mobiler Metallbauservice. Foto: Mobiler Metallbauservice

Metall verarbeitenden Unternehmen in der Saalestadt. Dann folgte der große Schritt in die Selbstständigkeit. Und nun feiert der Dölauer Betrieb (Wilhelm-Biehl-Straße 8) mit seinen 6 Mitarbeitern bald sein 6. Jubiläum und hat glücklicherweise auch die Corona-Pandemie bisher ohne nennenswerten Schaden überstanden. Das Team (Werkstatt in der Äußeren Lettiner Straße) ist recht jung: Der Azubi im 2. Lehrjahr ist 18 und der älteste Kollege 38 Jahre alt.

Die Firma wirbt für sich selbst mit den Schlagworten „Mobil. Flexibel. Professionell.“ und bietet maßgeschneiderte Metallbau-Lösungen für gewerbliche, öffentliche sowie Privatkunden an. Im vorigen Jahr wurden z.B. die Franckeschen Stiftungen mit zahlreichen Gelän-

dern in den Treppenhäusern ausgestattet. Darüber hinaus wirkte und wirkt der Betrieb an diversen Wohnungsbauprojekten in und um Halle mit.

Zur Zeit haben die Metallbauer in der Großen Märkerstraße sehr viel zu tun, weil sie dort ein altes sowie ein angefügtes neues Haus mit Innenskelett, Fluchttreppe plus Geländern bestücken müssen. In Leipzig gibt es ebenfalls ein großes Bauprojekt. Und der Stadt Bernburg ist Benjamin Diedicke nach wie vor treu, indem er mit seinen Männern für einen dort ansässigen Aluminiumschmelzbetrieb Maschinen und Werkzeuge wartet, repariert und Letztere sogar selbst herstellt.

Zur Firmenphilosophie des 33jährigen Jungunternehmers Benjamin Diedicke und seines Spannemanns

Stefan Liedtke gehört es, für einen reibungslosen Ablauf des jeweiligen Baugeschehens regelmäßig in persönlichem Kontakt zu den Auftraggebern sowie zuverlässig und pünktlich zu sein. „Der normale ‚Knigge‘ halt - eigentlich selbstverständlich“, so der seit seinem 12. Lebensjahr passionierte Feuerwehrmann, der diese Qualitäten ja auch hier einbringen muss.

Ansonsten setzt er in seinem Team aber auch auf Harmonie, d.h. darauf, Streitpunkte sofort zu klären, sodass auf beiden Seiten gar nicht erst Frust entstehen kann.

**Im Übrigen sucht die Firma nach einem Metallbauer, der im besten Fall auch die Werkstatt leiten kann.**



## Mobiler Metallbauservice

---

Mobil: 0171/703 03 19    Mobil: 0163/479 19 55

Mail: [Info@mobiler-Metallbauservice.de](mailto:Info@mobiler-Metallbauservice.de)    Web: [www.Mobiler-Metallbauservice.de](http://www.Mobiler-Metallbauservice.de)

---

**STAHL ◉ EDELSTAHL ◉ ALUMINIUM**  
**ZAUN ◉ BALKON ◉ INDUSTRIEDIENSTLEISTUNGEN**  
**SPEZIALANFERTIGUNGEN**

## Eckard Bauer hat das älteste Fahrrad in Dölau Verleihung der „Goldenen Luftpumpe“ und Verkehrsteilnehmerschulung

Man kann es kaum glauben, dass es bereits 1925/1926 MIFA-Fahrräder gab, bevor man nicht eines von ihnen zu Gesicht bekommt. Und tatsächlich existieren die Mitteldeutschen Fahrradwerke in Sangerhausen, die nach der „Wende“ einige tiefe unternehmerische Täler durchschreiten mussten, seit 1907. Doch darum soll es in diesem kleinen Beitrag nicht gehen. Sondern darum, dass Fahrradsammler Eckard Bauer mit seinem MIFA von 1925/1926 aus dem Familienerbe die „Goldene Luftpumpe“ im Rahmen unseres vorletzten Preisausschreibens „Wer hat das älteste

Fahrrad in Dölau?“ gewann. Und nun, am 16. September, konnte auch endlich die wegen Corona verschobene offizielle Auswertungsveranstaltung im Seminarraum der Freiwilligen Feuerwehr Dölau (Am Brunnen 6) stattfinden.

Gewinnspiel-Initiator und -Organisator Dr. Jörg-Thomas Wissenbach begrüßte zudem in einer gut besuchten „Schulstunde“ Fred Heinzelmann, den Geschäftsführer der Verkehrsschulen Reimertshofer, der kurzweilig zu aktuellen Verkehrsregeln für Fahrradfahrer sowie neuesten technischen Pedelec-Entwicklungen informierte.



Eckard Bauer ist stolz auf die „Goldene Luftpumpe“, die er für sein MIFA (1925/1926) gewonnen hat. Foto: Gabriele Bräunig

# Meldung bei VPKA, ABV oder KWV? Die obligatorischen Hausbücher in der DDR

Endlich mal eine Überschrift, wo der DDR-Bürger, also wir Alten, sofort Bescheid wissen und nicht die Jugend uns mit Abkürzungen und Anglizismen zum Grübeln bringt, ob es sich um einen neuen Virus, eine Internetplattform oder Technikvariante handelt.

Viele Dölauer, die aus Altersgründen nun ihr Elternhaus verkauft haben, hatten dabei Bauzeichnungen nach 1900, Elektropäne aus den 1920er Jahren, Garagenbauanträge aus den 1960er Jahren und auch alte Hausbücher aus der DDR mit übergeben. Ein alter Preuße wirft eben nichts weg, zumindest nicht außerhalb einer beengten Neubauwohnung.

Durch die Meldeordnung vom 6. September 1951 wurde in Gemeinden mit über 5.000 Einwohnern in der DDR, und somit auch in Dölau als Stadtteil von Halle ab 1950, das Führen von Hausbüchern Pflicht. Hausbesitzer und -verwalter, wie eben die oben aufgeführte Kommunale Wohnungsverwaltung



(KWV), hatten für jedes Haus ein solches Hausbuch für 1,00 Mark zu erwerben und akribisch zu führen. Formell hatten sich auch Personen, die länger als drei Tage zu Besuch waren, einzutragen. Vor allem aber Westbesuch. Wohnortwechsel, Namensänderungen und das Ende des Besuches waren strafbewehrt eintragungspflichtig.

Formell zuständig für die Erfüllung der Meldepflicht, die es ja

auch heute noch nach gut preußischer Tradition in modifizierter Form gibt, waren die VPKA, also die Volkspolizeikreisämter oder Meldestellen der Volkspolizei (VP). Na, und der ABV, das war der Abschnittsbevollmächtigte der VP, der als Mädchen für alles vor Ort zuständig war und eigentlich ohnehin jeden im Ort kannte und selber bekannt war.

Für Dölau waren am Ende der

DDR das VPKA in der Dreyhauptstraße 2 sowie die Meldestelle der Volkspolizei in der Großen Ulrichstraße 54 in Halle zuständig. Und der ABV hatte seine Sprechstunden am Stadelberg in Lettin abzuhalten.

Wer durfte sonst noch in die Hausbücher einsehen? In größeren Miethäusern gab es Hausgemeinschaftsleitungen und Hausvertrauensmänner, durchaus auch weiblichen Geschlechts.

Zu Zeiten, wo jeder noch hemmungslos seinen vollen Namen ans Klingelschild schrieb, sah man das mit dem Datenschutz noch nicht so eng.

Wenn Sie heute also einem Nachbarn mit Hausbuch in der Hand begegnen, auf keinen Fall einschreiben! Das ist entweder ein Scherzkeks oder ein Nostalgiker, der gerade seine alten Unterlagen zum Hausverkauf sortiert.

*Dr. Jörg-Thomas Wissenbach*



## Ihre Rechtsvertretung in Dölau

### Anwaltskanzlei Jens Reißig

**Salzmünder Str. 44 a**

**Seit nunmehr 7 Jahren bin ich in Dölau für Sie da. Nach 16 Jahren Tätigkeit in einer Rechtsanwalts-gesellschaft habe ich mich 2014 für die weitere Tätigkeit hier in Dölau, auch Lebensmittelpunkt meiner Familie, entschieden.**

**Gern berate und vertrete ich Sie, insbesondere, aber nicht nur auf den Gebieten:**

**Verkehrsrecht, Arbeitsrecht, Vertragsrecht**

**Baurecht, Gesellschaftsrecht**

**Für Ihr Recht mache ich mich stark!**

Tel. 0345-68516134  
Fax. 0345-68516147  
reissig@hal-anwalt.de




# „Sarana-Vihāra“ - Oase der Stille und des Gebets

## In Dölau gab es ab 1910 das erste „Buddhistische Haus“ Deutschlands



Von links: Dr. Wolfgang Bohn, Karl Seidenstücker, Carl Theodor Strauss.  
Foto: „Buddhistische Warte“, 1911

Wissen Sie etwas über den Buddhismus in Dölau? Erstaunt werden Sie fragen: Was hat der Buddhismus mit Dölau zu tun?

Um es vorweg zu nehmen: In Dölau gab es bis 1999 ein „Buddhistisches Haus“, das man in der Hans-Litten-Straße 28 bewundern konnte. Heute steht dort ein Neubau. Im südlichen Teil der damaligen Triftstraße (heute zwischen der Alfred-Oelsner-Straße und der Otto-Kanning-Straße) erwarb Dr. Wolfgang Bohn ein Grundstück und ließ 1910 ein Landhaus erbauen. Es war als Wohn-, Treff- und Wirkungsstätte der Anhänger des Buddhismus geplant.

Das Haus wurde in einem Artikel von Karl Seidenstücker in der buddhistischen Zeitschrift „Buddhistische Warte“, Nummer 3-4, III. Jahrgang, des Jahres 1911 unter der Überschrift: „Eine buddhistische Votivstätte im Herzen Deutschlands“, wie folgt beschrieben: „Unweit der alten Saale-Stadt Halle, der Hochburg des deutschen Protestantismus, und von ihr durch einen herrlichen Buchen- und Tannenwald, die Heide, geschieden, liegt ein kleiner Flecken, Dölau. ... Hier in Dölau hat unser Gesinnungsfreund Dr. Wolfgang Bohn ein Grundstück erworben und auf diesem im verflossenen Frühjahr ein kleines Landhaus errichtet, dem er den Namen Sarana-Vihāra gegeben

hat. Das ziemlich große Grundstück ... hat Wolfgang Bohn eigenhändig mit großer Liebe und Sorgfalt in einen Garten verwandelt, der im Lauf der Jahre seinem Besitzer das meiste von dem, was zu des Leibes Nahrung gehört, geben wird; denn Dr. Bohn ist nicht nur ein tüchtiger Arzt, guter Redner und vortrefflicher Schriftsteller, sondern auch ein ausgezeichneter Gärtner und bedachtsamer Haushalter. Unmittelbar vor dem Haus erhebt sich eine schlichte buddhistische Gedenksäule (Stupa), aus Backsteinen errichtet und mit einer überdachten Nische versehen, die eine Statue des Erhabenen trägt. Der erste Spatenstich zu diesem Stupa wurde am 2500jährigen Mahābodhi-Tag getan, und so stellt diese Gedenksäule, die erste dieser Art im westlichen Europa, eine Erinnerung dar an den großen Fest- und Jubiläumstag der buddhistischen Welt. ... Häufig sieht man Ausflügler vor dem Toreingang Halt machen und neugierig nach der Gedenkstätte lugen. Zerbrechen sie sich wohl den Kopf über dieses Rätsels Lösung? Oder hat es Frau Fama vielleicht schon in Halle erzählt, dass hier ein Anhänger Buddhas wohnt? ... Wir stehen am Tor und klopfen an. Der freundliche Wirt, von seiner treuen Hündin Māyā begleitet, öffnet und bietet uns den Willkommensgruß. Nach Besichtigung der Säule len-

ken wir unsere Schritte dem Hause zu. Ein wohnliches, behagliches Zimmer nimmt uns auf. Alles wirkt in seiner Einfachheit so traulich und anziehend; hier fühlen wir uns heimisch. Die Herbstsonne blickt matt durch die letzten Bäume der Heide ins Stüblein, und lautlos huschen die Schatten der schwankenden Zweige an der Wand auf und nieder. In anregendem Gespräch vergeht die Zeit gar schnell – es ist Abend geworden. Wir treten in den Garten hinaus. Strahlend rein leuchtet der silberne Mond über dem schwarzen Wald; aus dem Wiesengrund vor uns steigt leichter Nebel auf. Nichts regt sich weit und breit, ein feierliches Schweigen umgibt uns, eine Stille, die dem Großstadtmenschen so unendlich wohl tut. ... Hier ist gut sein, - ein Ort wie geschaffen zum Denken, Sinnen und Meditieren. ...“

Wer war Dr. Wolfgang Bohn? Er wurde am 28. August 1871 in Breslau geboren. Bohn studierte Medizin und war dann leitender Arzt der Kneipp-Kuranstalt Ziegenhals (Schlesien). Hier entstanden seine „Aufsätze zum Verständnis der Kneippischen Heilweise - Kneipp und die Kneipp-Kur“.

Offensichtlich kam Bohn in Ziegenhals erstmals mit der indischen Philosophie und dem sich in Deutschland verbreitenden Buddhismus in Berührung. Er hatte Kontakt zum Indologen Karl Seidenstücker aufgenommen, „der am 15. August 1903 in Leipzig die erste buddhistische Organisation im Deutschen Kaiserreich, den „Buddhistischen Missionsverein für Deutschland“, gründete (1906 wurde der Verein in „Buddhistische Gesellschaft für Deutschland“ umbenannt, gefolgt 1909 von „Mahabodhi-Centrale).“ Aus den vorliegenden Publikationen ist zu erkennen, dass Wolfgang Bohn sich schon in jungen Jahren zum Buddhismus und seiner Lehre hingezogen fühlte. Er arbeitete intensiv mit Gleichgesinnten, um diese Lehre auch in Deutschland zu verbreiten und die Menschen mit seinen Inhalten vertraut zu machen. „Am 12.09.1909 wurde die Deutsche Pāli-Gesellschaft von fünf Mitgliedern gegründet. Den Vorsitz übernahm Dr. Wolfgang Bohn und

die Geschäftsführerstelle Herr Walter Markgraf (Verlagsbuchhändler, gest. 1914/15) in Breslau.“

Am 18. August 1912 gründete Wolfgang Bohn mit Herrn Schloß in seinem Dölauer Haus den „Bund für das buddhistische Leben“. Dieser Bund war gleichzeitig ein deutscher Zweig der „Internationalen Mahābodhi-Gesellschaft.“ Das Ziel war die Zentralisierung der buddhistischen Bewegung in Deutschland.

Sprachrohr der buddhistischen Anhänger war die „Zeitschrift für Buddhismus“. Hier veröffentlichte auch Dr. Wolfgang Bohn zahlreiche Publikationen zum Buddhismus. Blättern man in den Archiven so findet man folgende Werke zum Buddhismus von Dr. Wolfgang Bohn. Die Arbeit des Bundes erfuhr im Juni 1921 durch Bohn und Hornung einen erneuten Aufschwung, schließ aber Mitte der zwanziger Jahre ein. Als Abschluss der Betrachtungen zum ersten „Buddhistischen Haus Deutschlands“ in Dölau sei korrekterweise erwähnt, dass mit dem Tod von Dr. Wolfgang Bohn am 18. Oktober 1940 (beigesetzt in Berlin-Weissensee) das Haus nicht in Vergessenheit geriet. Es wurde eine internationale Pilgerstätte - bis 1999. Obwohl die Käufer des Grundstückes das Haus neben dem geplanten Neubau bestehen lassen wollten, gab es keine Genehmigung durch die entsprechenden Stellen der Stadt Halle.

*Bernd Wolferrmann*

**Ausführlicher Beitrag mit allen Quellenangaben im Internet:**

**[www.halle-doelau.de](http://www.halle-doelau.de) -> Geschichten von Dölau -> Bernd Wolferrmann „Das erste buddhistische Haus von Deutschland in Dölau“ - siehe unten!**



Das „Buddhistische Haus“.  
Foto: „Buddhistische Warte“, 1911

# Karl Werner - Malermeister und Künstler

## Aus der Serie „Dölauer Persönlichkeiten“ - Teil IV



Dr. Jörg-Thomas Wissenbach mit den Schwestern Christine Kästner (li.) und Brunhilde Gaertner.

Anlässlich der „Nacht der Kirchen“ am 21. August wurde in der Dölauer Katholischen Pfarrkirche „Maria Königin des Friedens“ (Hans-Litten-Straße 5) unter Beteiligung von mehr als 100 Gästen feierlich eine Ausstellung mit Gemälden und Zeichnungen des einstigen Malermeisters und Kunstmalers Karl Werner eröffnet.

Initiiert und organisiert wurde die Schau durch Dr. Jörg-Thomas Wissenbach, der mühevoll und akribisch zu Karl Werner recherchierte. Johannes Knackstedt von der katholischen Pfarrei „Carl Lampert“ hatte für das Anliegen des ambitionierten Heimatforschers offene Ohren - und Türen. Ermöglicht wurde die Ausstellung u.a. auch durch die Unterstützung von Bernd Wolfemann sowie der Ehefrau von Dr. Wissenbach, Gisela Wissenbach.

Dölauer Einwohnerinnen und Einwohner stellten viele der noch immer in Familienbesitz befindlichen und gut gehüteten Bilder Karl Werners für die Retrospektive zur Verfügung. Und Jörg-Peter Borkowski konnte im Zusammenhang mit seinem Hobby, der Ahnenforschung, noch so einige Daten aus dem Leben plus zur Familie des früher sehr bekannten Malers beisteuern. Während eines interessanten Vortrages trug Dr. Wissenbach auf seine ihm eigene humoristische Art und Weise seine inzwischen umfangreichen Kenntnisse zu Karl Werner vor. Aufgelockert wurden die Ausführungen durch den Lieskauer Chor.

In anschließenden angeregten Gesprächen konnte Dr. Wissenbach

den Schwestern Christine Kästner (li.) und Brunhilde Gaertner.

Foto: Gabriele Bräunig

noch einiges Unbekannte über Karl Werner erfahren; sogar offene Straßenzuordnungen auf 2 Bildern wurden noch dank Dölauer Bürgern geklärt.

Die Karl-Werner-Ausstellung ist noch bis Ende Oktober zu den Öffnungszeiten der Kirche zu sehen.

### Wandbilder für die Schule

Es gibt nur noch ganz wenige Dölauer, die den Namen von Malermeister und Kunstmalers Karl Werner zuordnen können, obgleich seine Federzeichnungen und Aquarelle mit Motiven aus Dölau in vielen Dölauer Heften als Kapitelzeichnungen oder zur Textillustrierung dienten. Viele stellten sogar in Abrede, dass es im Treppenhaus und in fast allen Klassenzimmern der Dölauer Schule ab 1948 großformatige Wandbilder mit Sehenswürdigkeiten aus dem Saaletal, aber auch mit Märchenfiguren von ihm gab, obwohl sie viele Jahre täglich hier zur Schule gingen. Und nur noch ein Dölauer konnte die Wandbilder im überdachten Eingangsfoyer der 1996 abgerissenen Gaststätte „Heidekrug“ beschreiben.

Die von Karl Werner zwischen die Pfeiler des großen Saales von Café Hartmann, heute „Waldhotel“ gemalten Burgen waren zumindest noch auf alten Fotos der Familie von Konditormeister Wilhelm Hartmann erhalten geblieben. Und schließlich fanden sich in Vorbereitung der kleinen Ausstellung mit 24 Kopien von im Jahr 2005 anonym im Stadtarchiv abgegebenen Bildern und von im Privatbesitz befindlichen Werken einige Dölauer,

die heute noch Bilder von Werner, Kalli – so wurde der Ortsbekannte Meister in den 1940er und 1950er Jahren in Dölau genannt - in ihrer Wohnung hängen haben und die er meist direkt in deren Auftrag gemalt hatte. Aber auch diese Dölauer hatten nur noch bruchstückhafte Erinnerungen an Karl Werner und wussten über seine Herkunft und Familie nichts.

Auf der Grundlage der wenigen Angaben aus dem Protokoll seiner Meisterprüfung bei der Handwerkskammer Halle, der Eintragung im Sterberegister der Dölauer Kirchgemeinde und der alten Adressbücher ist es gelungen, die wichtigsten Lebensdaten von Karl Werner zusammenzutragen.

### Lehre vermutlich beim Vater

Karl Werner stammte aus einer Halleschen Handwerkerfamilie. Sein Vater Anton Hubert Wilhelm Werner wurde am 1. April 1865 als Sohn eines Schlossers geboren und ist am 15. Dezember 1940 als Malermeister in der Geiststraße 50 verstorben.

Warum sein Vater für ein paar Jahre nach Hamburg zog, dort am 24. Mai 1890 die Tochter des verwitweten Tischlers Johann Karl, das Fräulein Louise Magdalene Friederike Karl heiratete, kann nur vermutet werden, denn am 15. Oktober 1890 wurde bereits die Tochter Wilhelmine Antonie ebenfalls in Hamburg geboren, am 25. April 1892 unser Karl Werner und am 12. November 1893 der spätere Vermessungsingenieur Walter Werner.

Kurz nach der Jahrhundertwende ist

der Vater nach Halle zurückgekehrt und hat sich in der Böhlbergasse 4 als Malermeister niedergelassen. Gleich nach der Schule absolvierte Karl Werner eine dreijährige Malerlehre in Halle und legte am 31. Januar 1910 seine Gesellenprüfung ab. Offenbar arbeitete er im Betrieb seines Vaters in der Böhlbergasse, jedenfalls stellte sich Karl Werner im Jahr 1919 vor der hiesigen Handwerkskammer unter dieser Adresse zur Meisterprüfung.

### Etwa 1928 Umzug nach Dölau

Im gleichen Jahr, am 15. November heiratete er die am 5. September 1895 in Halle geborene Margarete Anna Röhm. Es kann nun wiederum nur vermutet werden, dass verwandtschaftliche Beziehungen den jungen Malermeister etwa 1928 zum Wohnortwechsel in die Friedenstraße in Dölau veranlassten. Mit der Neuanmeldung seines eigenen Malergewerbes am 1. Januar 1940 war er unter der Adresse Heideweg 15 gemeldet. Für dieses Haus war im Jahr 1908 im Adressbuch als Eigentümer der in Halle wohnende Maler G. Werner eingetragen.

Ein Karl Werner steht auch auf der Nordseite des Denkmals der im 1. Weltkrieg gefallenen Dölauer. Nach den Urkunden verstarb Karl Werner am 24. Dezember 1963 kinderlos in Dölau und wollte wohl im Familiengrab in Halle beigesetzt werden. Seine Witwe verstarb 1965 in Dölau.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach/  
Gabriele Bräunig



Die Besucher der Karl-Werner-Ausstellung interessierten sich sehr für dessen zahlreiche Gemälde. Foto: Gabriele Bräunig

# Krankenpflege im Wandel der Zeiten

## „Martha Maria“: Vom Militärlazarett bis zum breit gefächerten Fachkrankenhaus



Drei Schwestern im Dölauer Militärlazarett während des 2. Weltkrieges mit im Krieg verletzten Patienten.

Foto: privat

Obwohl es Hinweise auf Versorgung und Pflege von Armen, Kranken, Verletzten und Gebärenden in vorchristlicher Zeit, besonders in Indien, Ägypten und Griechenland, gibt, hat sich eine organisierte Krankenpflege erst mit der Verbreitung des Christentums und der Gründung von Hospitalorden (Zisterzienser, Benedictiner etc.) entwickelt. Darüber hinaus spielte sich die allgemeine und Krankenpflege

vorwiegend im häuslichen Bereich des Sippen- und Familienverbands ab.

### Von Ordensschwestern gepflegt

Durch die wesentlichen Inhalte des Christentums wie Barmherzigkeit, Fürsorge, Wohltätigkeit und Nächstenliebe wurden Bedürftige von Ordensschwestern in den Klöstern und Kongregationen pflegerisch versorgt. Nach der Reformation waren es für die

protestantische Konfession die Diakonissen.

Die Krankenversorgung durch Orden besteht bis zum heutigen Tage fort (Johanniter, Malteser, Barmherzige Brüder etc.).

Die Kranken lagen früher jedoch meistens in so genannten Krankensälen, die es bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts sowohl in den Universitätskliniken als auch an konfessionellen und allgemeinen Krankenhäusern noch gab. Krankenzimmer mit bis zu 10 Betten waren bis in die 1970er Jahre nicht unüblich.

### Anerkennung des Berufsbildes

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Bemühungen um eine qualifizierte Ausbildung und Anerkennung des Berufsbildes der Krankenschwester immer intensiver und sind mit dem Namen Florence Nightingale eng verbunden.

Anfang des 20. Jahrhunderts gab es empfehlende Vorschriften für den Pflegeberuf und erst 1938 wurde die Krankenpflege durch ein „Gesetz zur Ordnung der Krankenpflege“ geregelt.

### Differenzierung im Pflegeberuf

Mit der Spezialisierung in der Medizin hat sich auch eine Differenzierung im Pflegeberuf mit dem Erwerb spezieller Kennt-

nisse ergeben (Kinderkrankenschwester, Operationsschwester etc.).

### NS-Luftwaffenlazarett Dörlau

Das Dörlauer Krankenhaus war in der Anfangszeit als Militärlazarett wesentlich durch die Ideologie des Nationalsozialismus geprägt. Alle potentiell oppositionellen Vereine und Organisationen wurden in dieser Zeit verboten (Freimaurer, christliche Orden, Burschenschaften, Gewerkschaften usw.).

Bereits 1935, also vor Beginn der Bauarbeiten für das Luftwaffenlazarett Dörlau, wurden auch alle freien Schwesternverbände in die Reichsfachschaft integriert.

### Christliche Symbole verboten

Schon 1934 wurde die NS-Schwesternschaft gegründet, die sich in besonderer Weise den weitreichenden Entscheidungen und Folgen der nationalsozialistischen Gesundheits- und Rassenideologie verpflichtet sah. Die Schwestern wurden für das breite Spektrum an Einsatzgebieten, von der Gemeindepflege bis zur Kriegskrankenpflege, ausgebildet und konditioniert. Da den Nationalsozialisten auch christliche Symbole ein Dorn im Auge waren, wurde die Dienstkleidung von Mitgliedern des Deutschen Frauenwerkes mit den völkischen Algiz-Runen versehen.

### Breites Aufgabenspektrum

Bereits kurz nach dem 2. Weltkrieg wurden zur Sicherstellung pflegerischer Aufgaben in ambulanten und stationären Gesundheitseinrichtungen Schwesternschulen errichtet, die im weiteren Verlauf als Medizinische Fachschulen eine qualifizierte Ausbildung gewährleisten (u.a. auch im Krankenhaus Dörlau). In dieser Zeit mussten die Krankenschwestern ein breites Spektrum an medizinischen, pflegerischen und organisatorischen Aufgaben übernehmen.

**Bitte lesen Sie diesen Artikel auf Seite 13 weiter!**



Vier Schwestern mit nationalsozialistischer Symbolik in einem der Patientenzimmer. Foto: Stadtarchiv Halle (Saale)

*Fortsetzung des Beitrages  
von Seite 12*

**Material mehrmals verwendet**

Die damals noch üblichen Äthernarkosen wurden häufig auch von Schwestern durchgeführt, bis sich mit speziellen Narkoseverfahren und intensivmedizinischen Behandlungsmethoden die Gesellschaft für Anästhesie und Intensivmedizin etablierte.

Für heutige Verhältnisse fast ungläubig und unvorstellbar, wurden bis in die 1970er Jahre Verbandsmaterialien, Spritzen, Kanülen, Mundtücher nicht entsorgt, sondern gereinigt, gewaschen, sterilisiert und wiederverwendet.

**Herrenbesuche verboten**

Nicht wenige Schwestern, zu meist noch jung und ledig, bewohnten die Mansardenzimmer im Dölauer Krankenhaus und standen im Bedarfsfall rund um die Uhr den Patienten zur Verfügung. Bei dem damals noch vorherrschenden Moral- und Geschlechterbild waren Herrenbesuche verboten.

Zur Einhaltung des Besuchsver-

botes machten der Chef und die Oberin regelmäßig sogenannte „Stubendurchgänge“, und zwei Pförtner kontrollierten ständig an der Haupt- und Wacholderpforte die Zugänge zum Krankenhaus.

**Heute nur Kasackkleidung**

Bis zum Ende der 1970er Jahre trugen die Schwestern noch die an die Ordensschwestern angelehnte typische Tracht. Das Tragen der Haube geht auf eine alte Tradition und das im Mittelalter vorherrschende Frauenbild („unter die Haube bringen“) zurück. Die sieben Falten in der Schwesterhaube sollen an die sieben Grundprinzipien der Genfer Konvention angelehnt sein.

Ab den 1980er Jahren wurde die Schwestertracht schrittweise durch die noch heute übliche Kasackkleidung ersetzt. Seit einigen Jahren wurde auch die Berufsbezeichnung für Krankenschwestern und -pfleger in Gesundheits- und Krankenpfleger/innen umgeändert.

*Dr. Christian Richter*



Typische Schwestertracht zu DDR-Zeiten in der Kinderklinik. Foto: privat

**Mario Tacke**

**Gas - Sanitär - Heizung**

Wartung und Reparatur von Heizungsanlagen

Elbestraße 10  
06120 Halle / Saale

Telefon: 0345 / 5504248  
Funk: 0160 / 94606661  
E-Mail: MarioTacke@web.de

Willkommen in Dölau bei Halle an der Saale

Ortsgeschichte Dölau    Sehenswürdigkeiten des Ortes    DölauerInnen vorgestellt:    In eigener Sache

Tarife    Ereignisse    Infos & Links    Geschichten von Dölau    Gästebuch    Impressum

Dölauer Zeitung

**www.halle-doelau.de**

Die Internetseite über Dölau  
mit dem Archiv der "Dölauer Zeitung"

*...gönn' Dir das!*

**HeideSauna**  
Kurt-Eichel-Str. 1  
06120 Halle

Tel.: (0345) 551 15 52  
**www.heidesauna.de**

# Die Geschichte der Villa „Heimgarten“

## Aus der Serie „Dölauer Villen“ - Teil IV

Vor 111 Jahren, am 16. Dezember 1910, kauften der Königliche Eisenbahnrechnungsrevisor Karl Hempel und seine Frau Paula vom Landwirt Albert Ritschke ein Grundstück in der Villensiedlung Neu-Dölau.

Königlicher Eisenbahnrevisor – über diese schrieb Tucholsky einmal, dass „sie sich heute noch Generale nennen“ und „dass sie unumschränkter geherrscht haben, als Gott es jemals getan“ hätte. Dieser Ehrentitel spricht für Genauigkeit und Akkuratess.

Und so war es auch. Das Grundstück in der Triftstraße 24 mit 1.048 Quadratmetern wurde zum Bau eines Hauses mit Garten gekauft. Ob Kalkulationen oder Rechnungsstellungen über Baukosten und Dienstleistungen, jeder noch so kleine Beleg wurde aufgehoben, registriert, chronologisch nummeriert und abgeheftet. Abgeheftet heißt, die Belege wurden in eine Mappe mit Garn zusammen genäht. Diese Mappe ist über die Jahre bis heute erhalten geblieben und gibt nicht nur Auskunft über die Bautätigkeit, sondern ist zugleich mit den zum Teil prunkvollen Kopfbögen Zeugnis der Zeitge-

schichte.

Mit der Betreuung des Hausbaus wurde der Architekt Dipl.-Ing. Schramme aus Halle a.S. im Salzgrafenhaus beauftragt. Am Portal des Hauses war der Schriftzug „Heimgarten“ in altdeutscher Schrift angebracht.

Heim und Garten, darauf legte das Ehepaar Hempel großen Wert. Beide waren der vegetarischen Küche zugetan. Ihr Vegetarisches Kochbuch, sogar mit einem handgeschriebenen Speiseplan für eine Woche, ist ebenfalls erhalten geblieben. Entsprechend erfolgte auch die Gestaltung und Bepflanzung des Gartens. Dieser wurde von dem Landschaftsgärtner Wilhelm Beyer angelegt. 1911 wurde mit der Bepflanzung begonnen und bis 1914 durch diverse Zukäufe aus Baumschulen ergänzt.

So lieferte die Baumschule Max Huth am 13. März 1911 42 Apfelbäume verschiedener Sorten, 18 Birnbäume, 6 Kirschbäume, 1 Quitte, 4 Pflaumen Hochstamm, diverse Koniferen sowie 10 Rosen und 20 Mahonien. Der Landschaftsgärtner Wilhelm Beyer lieferte am 2. April 1911 100 Erdbeerpflanzen, 45 Johannisbeer-, 56



Die lauschig gelegene „Villa Heimgarten“ in der heutigen Hans-Litten-Straße 24. Kolorierte Federzeichnung von Karl Werner; in Privatbesitz

Himbeer-, 25 Stachelbeersträucher sowie am 24. März 1912 26 Rosen, 11 Haselnusssträucher, Spargel, Wein und Rhabarber.

Eine solche Vielfalt und Menge sind für uns heute unvorstellbar, war aber in vielen Dölauer Gärten der damaligen Zeit vorzufinden.

Die Nachbargrenze in Hausbreite wurde mit Fliederbüschen und Haselnusssträuchern, die Grenze des Gartenbereiches mit Beerensträuchern bepflanzt. Ebenso durchzog den Garten ein Obstspalier mit verschiedenen Obstbäumen. Reine Ziergehölze waren die Ausnahme. Ein typischer Bauerngarten zur Selbstversorgung war entstanden. Am 16. Dezember 1950 kauften meine Eltern, der Fleischermeister Bruno Jesemann und seine Ehefrau Hildegard, das Haus von Familie Hempel. Laut Hausbucheintrag wohnte Familie Jesemann bereits seit dem 6. Januar 1950 im Haus, jetzt Geschwister-Scholl-Straße 24.

Nachdem die Eheleute Hempel verstorben waren und die verheiratete Tochter Anna Winkler ausgezogen, erfolgte die behördliche Zuweisung von Mietern, so von einem Neulehrer, Studenten und von Umsiedlerfamilien. Die Familie Heyer wohnte bis 1968 mit im Haus.

Nach dem Tod meiner Eltern habe ich das Haus geerbt und wurde 1992 als Eigentümerin in das Grundbuch der Dr. Hans-Litten-Straße 24 eingetragen. Ich habe Haus und Grundstück renoviert und erneuert. Aus dem reinen Nutzgarten ist ein Erholungsgarten mit Blühstreifen, Johannisbeer- und Stachelbeersträuchern geworden. Heute ist die Grenze zum Nachbargrundstück mit Koniferen bepflanzt. Unser Haus in der Hans-Litten-Straße 24 fällt schon von weitem durch die rötliche Farbe des Außenputzes auf und ist in der Straße nicht zu übersehen.

Ob die Erbauer des Hauses, die Familie Hempel, in diesem Haus glücklich waren, weiß ich nicht. Doch ich glaube, dass sie sich hier in ihrem „Heim“ und „Garten“ wohl und geborgen gefühlt haben, insbesondere in den schweren Zeiten des 1. und 2. Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise.

Mit meinen Eltern und meiner Schwester bin ich hier auf jeden Fall geborgen und glücklich aufgewachsen, so auch meine Tochter und Enkel. Wir lieben das Haus und den Garten, leben gern hier, in unserem Zuhause.

*Christine Kästner*



**Physiotherapie Dölau**  
Inhaber: Marco Lamm

**Öffnungszeiten:**  
Mo - Do 7:00 - 19:00 Uhr | Fr 7:00 - 15:30 Uhr  
Tel.: 0345 - 6 82 96 14

**Osteopathische Verfahren**

Termine nach Vereinbarung  
Tel.: 0345 - 6 82 96 14



**Heilpraktiker für Physiotherapie**  
Marco Lamm

Termine nach Vereinbarung  
Tel.: 0345 - 6 82 96 14

# Nikolaus Weins - Gynäkologe und Retter von Halle

## Aus der Serie „Straßennamen in Dölau“ - Teil VII

Seit 1992 trägt die Nikolaus-Weins-Straße, links von der Röntgenstraße Richtung Krankenhaus „Martha Maria“ abbiegend, den Namen des halleschen Frauenarztes und Geburtshelfers. Nikolaus Weins (1892 - 1952) studierte Medizin in Straßburg und Kiel, war im 1. Weltkrieg als Militärarzt tätig. 1919 begann er im Militärhospital in Halle zu arbeiten.

Ab 1928 brachte Dr. Weins in seinen Praxen in der Leipziger sowie in der Gütchenstraße hunderte Mädchen und Jungen zur Welt. So im Jahre 1947 u.a. auch Jutta Willner, die heute in der Nikolaus-Weins-Straße wohnt. Auf Initiative von Wolfgang Keller und zusammen mit weiteren Anwohnern spendete sie eins der beiden Straßenzusatzschilder, die im April 2014 hier von der Bürgerstiftung angebracht wurden. Frau Willners Straßenzusatzschild war bereits das 108. im Rahmen der Aktion „Bildung im Vorübergehen“.

Dr. Nikolaus Weins war in Halle

sehr bekannt und beliebt. Deshalb verbindet Frau Willner natürlich gleich im doppelten Sinne etwas mit einem der Retter der Saalestadt. Denn das größte Verdienst des in Trier geborenen Mediziners und regionalen Leiters des Deutschen Roten Kreuzes seit 1935 war die gemeinsam mit Felix Graf von Luckner gelungene Bewahrung der Saalestadt vor der Zerstörung Halles durch die amerikanischen alliierten Truppen im April 1949. Beide kannten sich sowohl über den akademischen Kegelklub als auch über studentische Verbindungen.

Während des 2. Weltkrieges organisierte Dr. Nikolaus Weins mit seiner Ehefrau, einer Hebamme, die Schulung von Krankenschwestern, die Betreuung von Verwundeten-transporten sowie die Bergung von Menschen nach Bombenangriffen. Muße zum Geigespielen, Kegeln und Malen blieb in dieser dunklen Zeit sicher kaum.

Da sich der Hallenser als Gynä-



Straßenzuschild - 2014 gespendet von Frau Jutta Willner und anderen Anwohnern der Nikolaus-Weins-Straße. Foto: privat

kologe plus Geburtshelfer wohl eher dem Leben als dem Tod verpflichtet sah, stellte er dann Mitte April 1945 Graf von Luckner einen vom DRK geborgten Wagen zur Verfügung. Damit fuhr dieser mit seinem Begleiter, Major a.D. Karl Huhold, hinter die Frontlinie zu den Amerikanern für Verhandlungen über die friedliche Übergabe der Stadt. Ob Dr. Weins anwesend war, weiß man nicht sicher.

Vorher überbrachte der Gynäkologe aber noch die Forderungen von hunderten hallescher Frauen aus Glaucha, die mit ihren Kindern am 16. April gen Markt gezogen waren, an NS-Kommandant Rathke, die Stadt den „Timberwölfen“ widerstandslos zu übergeben. Denn diese stellten zuvor ein Ultimatum, dass die deutschen Truppen die Stadt verlassen sollten, sonst werde diese durch Bomben zerstört.

# Sigrid Stoye leitete das hiesige Textilkaufhaus

## Aus der Serie „Frauen aus Dölau“ - Teil II



Sigrid Stoye, einst Chefin des ehemaligen Textilladens in Dölau, wurde gerade erst im Juli stolze 90 Jahre alt. Foto: Gudrun Losse

Was stellt man sich landläufig unter einem Kaufhaus vor? Ein mehrstöckiges Gebäude mit ausgedehnten Verkaufsräumen, vorzugsweise in innerstädtischer Lage.

In Dölau gab es bis 1990 ein Textilkaufhaus. Über die Bezeichnung Kaufhaus würden wir heute schmunzeln. Der Laden wurde von Sigrid Stoye und ihrem kleinen Kollektiv seit 1953 geleitet.

Frau Stoye wurde in Dölau geboren, ging hier zur Schule und erlernte den Beruf der Verkäuferin. Nach zahlreichen Qualifizierungen übernahm sie das Textilkaufhaus als Verkaufsstellenleiterin. Es gab nicht nur Wäsche und Gardinen, sondern auch Teppiche. Der Vorteil für die Dölauer war, sie mussten nicht zwingend notwendig in die Innenstadt von Halle zum Ein-

kaufen fahren.

Für ihre Arbeit erhielt Sigrid Stoye mehrere Auszeichnungen, sogar eine Reise nach Leningrad.

1990 stellte sie den Antrag an die Treuhand Anstalt, um die HO-Verkaufsstelle selbständig weiterführen zu können. Ihrem Antrag wurde entsprochen, allerdings sollte ihr Grundstück als Sicherheit dienen. Das wollten Frau Stoye und ihr Mann auf keinen Fall. So wurde das Textilkaufhaus nach mehr als 30 Jahren geschlossen.

Noch zehn Jahre nach ihrem Renteneintrittsalter hat Sigrid Stoye als Sammelbesteller für den Otto Versand gearbeitet.

Frau Stoye lebt seit dem Tod ihres Mannes alleine. Sie hat das Glück, gesundheitlich in der Lage zu sein, sich und ihren Haushalt weitestgehend selbst zu versorgen

Im Juli feierte Frau Stoye ihren 90. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch nachträglich und weiterhin alles Gute!

Gudrun Losse

## Wer betreibt ein besonderes Hobby?

Sind Sie Eistaucher, waren Sie schon einmal auf dem Mount Everest oder nehmen Sie einmal jährlich an der Weltmeisterschaft im Frauentragen in Finnland teil? Gehören Sie einer Guerilla-Gardening-Gruppe an, züchten exotische Pflanzen bzw. Tiere oder umstücken Bäume? Schreiben Sie Bücher oder fotografieren sich selbst im Outfit bekannter historischer oder aktueller Persönlichkeiten? Sammeln Sie alte Kaffeemühlen, Schallplatten, Nippes oder historisches Werkzeug? Haben Sie eine Sammlung alter Brettspiele, Comics oder Legosteine?

Falls Sie ein außergewöhnliches Hobby pflegen, melden Sie sich bitte bei der Redaktion unter E-Mail-Adresse gabriele.braeunig@online.de. Wir möchten in den nächsten Ausgaben einige davon vorstellen. (Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir bei einer Vielzahl von Einsendungen und lediglich zwei Ausgaben der „Dölauer Zeitung“ pro Jahr nach und nach auswählen müssen!)

# Weinberge, Maulbeer-Plantagen und Gärtnereien

## Aus der Serie Dölauer „Traumschlösser“ - Teil V

Das Erscheinungsbild von Dölau hat sich im Laufe der letzten 1.000 Jahre bekanntermaßen mehrfach grundlegend geändert. Weniger bekannt ist, dass es in der Geschichte Dölaus neben den durchgängig existierenden kleinen und mittleren Bauernhöfen auch Phasen großflächigen Plantagenbaus gegeben hat.

**Ab 1370 großflächiger Weinbau**  
Dies begann schon im 12. Jahrhundert, als die vom Erzbischof Wichmann ins Land geholten Flamen nicht nur die Dölauer Senke mittels Gräben trocken legten, sondern den nördlich der Kirche gelegenen Südhang zum Weinberg gestalteten. Das Flurstück hinter der Steinernen Jungfrau heißt bis heute Weinbergsbreite.

Ab 1370 gibt es auch schriftliche Nachweise für großflächigen Weinbau in Dölau. Die als „Kleine Eiszeit“ in die Geschichte eingegangene Klimaverschlechterung, aber auch der beginnende Bergbau beendete jedoch im 16. und 17. Jahrhundert den Weinbau. Letzte Reste in Form von Obstplantagen am Schachtberg waren die Grundlage für das Gartenlokal „Thusius“ und die spätere Gaststätte „Dölauer Heide“.

**Seidenraupenzucht in der Schule**  
Während der NS-Zeit gab es in Dölau die kurze Episode einer Schulplantage. Auf dem weitläufigen Boden der „Neuen Schule“

hatten die Schüler der jeweils obersten Klasse eine Seidenraupenzucht zu versorgen, die den Rohstoff für Fallschirmseide liefern sollte.

Aus etwa 1 mm großen Eiern



Reste der Maulbeerhecke am Schulhof - dieser noch mit Trinkbrunnen, Heizhaus und Hausmeisterwohnung. Foto: Dieter Zukunft, Ende der 1970er Jahre

schlüpften kleine Raupen, die ständig fressen wollten und deshalb siebenmal am Tag frische, klein geschnittene Blätter des weißen Maulbeerbaumes bekamen. Binnen 30 Tagen muss sich die Raupe viermal häuten und vergrößert ihr Gewicht um das 7000fache.

Beim Verpuppen sind die Kokons etwa 3 cm groß. Von diesen kann man nach 10 Tagen mittels heißem Wasser den Leim lösen und einen bis 4 km langen Seidenfaden abwickeln. Das war ein zeitaufwändiges, für die Schüler aber sicher auch lehrreiches Projekt.

Als Futter für die Raupen dienten

mannshohe Maulbeerbäume, die rund um den Schulhof und am Rande des Sportplatzes neben der Gaststätte „Goldener Stern“ angepflanzt und ebenfalls von den Schülern betreut wurden.

Umsiedlerfamilien, der späteren Gartenanlage Dölau, Mitte 1956 beim Bau eines zweietagigen Doppelwohnblockes des Landtechnischen Anlagenbaus Schiepzig in der Hans-Litten-Straße, gefällt.

**Maulbeerbäume bis zur Wende**  
Neulehrer Wulf hat allerdings Mitte der 1950er Jahre während der Ferienspiele im Sommer im Obergeschoss mit einer Arbeitsgemeinschaft noch ein paar Seidenraupen gefüttert. Daher blieb die Anpflanzung an der Schul-, späteren Querstraße als Hecke zur Begrenzung des Schulhofes bis zur Wende erhalten.

**Baumschule Brecht ab 1983**  
Plantagenähnlich waren auch einige der zahlreichen Gärtnereien, die es im 20. Jahrhundert in Dölau gab. Am bedeutendsten war die ab 1983 für drei Jahrzehnte auf einer früheren Haldenfläche zwischen Zechenhausstraße und Blumenauweg betriebene Baumschule Brecht. Die Halleschen Behinderterwerkstätten haben das Gelände 2013 übernommen und neben einer Pilzkultur eine Aroniapflanzung mit 6.000 Pflanzen auf 1,4 ha Fläche angelegt, die damals fünftgrößte in Deutschland. Die Plantage wird auch heute noch bewirtschaftet.

*Dr. Jörg-Thomas Wissenbach*

**Halle's GartenProfis**  
www.gartenprofishalle.de Tel: 0345 13509884

**Garten- und Landschaftsbau  
Pflasterarbeiten  
Baumservice  
Rollrasen  
Teiche**

## Umbau in Laubmischwald „SparkassenWald“-Start in Dölauer Heide

Da Sachsen-Anhalt innerhalb Deutschlands zu den mit am stärksten vom Klimawandel und anhaltender Trockenheit betroffenen Regionen gehört, fördert die Saalesparkasse nach eigenen Angaben 2021 mit Spenden in Höhe von 100.000 Euro Wiederaufforstungsprojekte u.a. in der Stadt Halle. „So wurden die zehn wärmsten Jahre seit Beginn der Messreihe alle in den Jahren nach 1994 verzeichnet“, steht in einer Pressemitteilung von Mitte September. Die Konsequenzen seien überall sichtbar – auch

und vor allem in den Wäldern. Hier hätten außerdem Sturmfolgen und die zuletzt teilweise massenhafte Vermehrung des Borkenkäfers zum aktuellen Schadbild beigetragen. Der Start des Projekts „SparkassenWald“ erfolgt im halleschen Stadtwald auf zwei Flächen mit insgesamt rund 3,5 Hektar Größe. Hier sollen durch Trockenheit abgestorbene Lärchen- und Kiefernbestände in Laubmischwald umgebaut werden. Auch die Pflege der Bäume ist garantiert. Und: Die Förderung soll keine „Eintagsfliege“ bleiben.

# Der Goethe-Stein auf dem Kellerberg

## Aus der Serie „Denkmale in Dölau und Umgebung“ - Teil VII



Der Goethe-Stein steht seit 1932 auf dem Plateau des Kellerberges.  
Foto: Prof. Dr. G. Schönfelder

Ein farbenfrohes Bild des Dölauer Malers Karl Werner (1892-1963), das im Rahmen der Ausstellung einiger seiner Werke bis Ende Oktober in der Kirche „Maria Königin“ in Dölau der Öffentlichkeit dargeboten wird, zeigt u.a. den Goethe-Stein auf dem Plateau des Kellerberges (130 m ü. NN), der die Umgebung um etwa 30 m überragt.

Die Laubfärbung des den Gedenkstein umgebenden Baumbestandes vermittelt eine herbstliche Stimmung. Bestimmte Baumarten sind jedoch aus der Darstellung mangels detaillierter Blattformen nicht zu ermitteln. Das vom Maler signierte und mit der Jahreszahl 1939 versehene Gemälde befindet sich in Privatbesitz.

### Vom 2. Heideverein errichtet

Wie sieht die Situation auf dem Kellerberg heute aus? Der nach Süden ausgerichtete Goethe-Stein prangt in alter Schönheit. Wie darauf zu lesen ist, wurde dieser - wie viele der Wegesteine im Stadforst

(u.a. Sandbergweg, Tittelweg) und der erste Naturlehrpfad - auf Initiative des 2. Heidevereins (1929-1945) im Jahre 1932 errichtet.

### Zum 100. Todestag des Dichters

Anlass für den Gedenkstein war der 100. Todestag des Nationaldichters. Der Schriftsteller war mehrmals in Halle und des Öfteren im damals selbständigen Giebichenstein. Goethe besuchte dort seinen Freund Johann Friedrich Reichardt. Daher befinden sich in Reichards Garten der Goethe-Stein, geschaffen von Wilhelm Horn 1946, weitere ähnliche Steinsetzungen und die Goethebank.

Der Literat war damals auch Hörer an der Universität, er besuchte gelegentlich die Familie Niemeyer auf der Durchreise zu Bergwerken und konsultierte den Arzt Johann Christian Reil.

Ob Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) jemals auf dem Plateau des Kellerberges gewesen war? Darüber lässt sich

spekulieren. Gewiss, dem Minister in der herzoglichen Regierung Sachsen-Weimar oblag auch das Ressort Bergbau (und Geologie). Den Literaten und Liebhaber der Naturwissenschaften - er war seit 1818 Mitglied der Leopoldina, die noch nicht ihren festen Stammsitz in Halle hatte - mag der „Löchrige Berg“, wie der Kellerberg damals genannt wurde, durchaus interessiert haben. Ist doch in der Nähe eine Varietät des feinkristallinen Halleschen Porphyrs aufgeschlossen.

### Keller teilweise zugänglich

Auf dem Plateau befand sich im 17. Jahrhundert die Heide-Försterei, die um 1665 wüst lag und bis 1815 bestand. Der dazu gehörige Keller am Fuße der Erhebung, er ist heute noch teilweise zugänglich, wurde wohl hernach noch längere Zeit als Rastplatz mit Ausschank für Heide-Wanderer bewirtschaftet.

Leider ist dieser Keller, worauf eine Hinweistafel nahe des Sandbergweges verweist, heutigentags schwer zu erreichen. Den Weg dorthin versperrt Totholz infolge von Windbruch, vielleicht gar ausgelöst durch die Superzelle, die am 7. Juli 2015 auch Dölau heimsuchte und nicht nur den Kirchhof St. Nicolai et Antonii verwüstete. Ein jüngerer Mischwaldbestand (u.a. Eichen und Linden) bildet die nahe Umgebung des Goethe-Steins.

### Ersatz für den „Goethe-Baum“

Von der einstigen Goethe-Linde, wie sie in der sachkundigen Literatur (u.a. Schultze-Galléra 1933, Schwarze-Neuß 1993) erwähnt wird, ist nichts (mehr?) zu sehen. Vielmehr stocken noch unübersehbar zwei stattliche, jedoch abgestorbene Eichen etwa 20 m nordwestlich und 50 m nordöstlich vom Goethe-Stein entfernt.

Jüngst wurde am Gedenkstein ein sommergrüner Laubbaum, eine Elsbeere (*sorbus torminalis*, „Baum des Jahres 2011“) gepflanzt. Das junge Bäumchen als Ersatz des „Goethe-Baumes“, das eine Wuchshöhe von bis zu 25 Metern erreichen kann, ist durch

eine Umhüllung vor Wildverbiss und Beschädigung durch unachtsame Waldbesucher geschützt. Anders als Eichen und Linden wird diese Baumart dem fortdauernden Klimawandel wohl besser gewachsen sein können.

Prof. Dr. Günther Schönfelder



Neue Elsbeere. Foto: G. Schönfelder

## Herzlichen Dank!

Die Redaktion der „Dölauer Zeitung“ bedankt sich ganz herzlich für die Zuwendungen zugunsten der „Dölauer Zeitung“ bei  
Hildegard Berge,  
Brunhilde Gaertner,  
Dieter Grof,  
Christine Kästner,  
Dr. Ursula Langer,  
Edith Lehnert (†),  
Inge Meißner,  
Sonja Müller,  
Peter Rochow,  
Irene Schildbach,  
Sigrid Stoye,  
Karl-Heinz Thate sowie  
Familie Zimmermann!

# Der Weg einer schlesischen Säuglingsschwester

## Aus der Serie „Umsiedler in Döläu“ - Teil IV

Es war zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem schlesischen Lande nichts Ungewöhnliches, dass ein Straßenmeister 10 Kinder hatte - im Beispiel unserer Familie von 1906 bis 1915 fünf, und noch einmal so viele von 1922 bis 1928. Dadurch waren die ältesten Kinder schon aus dem Haus, als nach dem Ersten Weltkrieg die jüngeren geboren wurden. Und dennoch musste sich meine am 22. Oktober 1923 geborene Mutter in dem selbst gebauten kleinen Siedlungshaus am Ortsausgang von Schreibendorf jahrelang ein Bett mit ihrer ein Jahr älteren Schwester teilen.

Alle Kinder besuchten die Schule, erhielten zu Weihnachten und zum Geburtstag neue Kleidung. Und die Familie versorgte sich im Wesentlichen aus dem kleinen Garten und mit Viehzeug am Haus - und durch die geschickten Hände des Vaters, der alle Obstbäume und Rosen im Ort veredelte und durch verschiedenste Tätigkeiten für zusätzliche Lebensmittel sorgte.

Den Kredit für den Hausbau stellte privat ein Kaufmann, und es brach wohl besonders der Mutter das Herz, dass unmittelbar, als die letzte Monatsrate ins Nachbardorf gebracht war, die Familie ihr Haus verlassen und nach Westen umsiedeln musste. Zwei Söhne waren im Krieg gefallen. Nun ging es mit nur wenigen Habseligkeiten auf den Treck.

### Lebensmittel wurden knapp

Meine Mutter, die nach der Schule zunächst als Kindermädchen im Ort in Anstellung war, hatte in der Kreisstadt Liegnitz eine Ausbildung zur Säuglingsschwester absolviert und war ab 1944 in der Gemeindegewerbestation Klein-Bresna angestellt, als im Januar 1945 völlig überstürzt durch die zurückweichenden deutschen Soldaten alle in Richtung Riesengebirge gedrängt wurden. Schnell gingen die Lebensmittel zur Neige und man beschloss, zurückzukehren und Nachschub zu holen. Dadurch riss die Verbindung zum Treck ab und die Bevölkerung wurde zusammen mit der Wehrmacht bis zur Kapitulation in der Festung Breslau eingeschlossen. Dort nicht

gemeldet und ohne Papiere schlug sich meine Mutter im August 1945 zu zwei ihrer Schwestern nach Gröbers bei Leipzig durch, erhielt dort jedoch keine Lebensmittelkarte und versuchte es deshalb bei ihrem Bruder in einem Dorf bei Potsdam.

### Geschwister unterstützt

Da sie auch dort keinerlei Papiere erhielt und von ihren Geschwister nicht weiter versorgt werden konnte, suchte sie sich in Berlin Arbeit und begann am 12. September 1945 im Krankenhaus Berlin-



Silberhochzeit von Anna und Wilhelm Wloka am 5.9.1933. Die 10-jährige Else ist die 2. von rechts, vorne. Foto: privat

Schöneberg als Säuglingsschwester zu arbeiten. Sie wohnte im Schwesternheim, erhielt ausreichend Lebensmittel und konnte nun ihrerseits ihre Geschwister im Berliner Umfeld unterstützen.

Sie nahm weiterhin den Kontakt zur Familie ihres in Breslau kennengelernten Verlobten auf, der bis 1949 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft war. Ein Teil ihrer Geschwister und auch ihre Eltern hatten bei Zossen in einem kleinen Dorf Wohnsitz genommen. Speziell ihre Mutter konnte es absolut nicht verwirren, dass sie ihr kleines Haus in der schlesischen Heimat verloren hatte und ist wohl auch körperlich daran zerbrochen. Andere Geschwister waren bei Leipzig oder in Bayern.

### Kleingarten ernährte Familie

Meine Mutter entschloss sich, zunächst aus ihrer sicheren Anstellung in Westberlin ihren Verlobten bei seinem Lehrstudium zu unterstützen und ist nach der Eheschließung 1951 dann in seine Heimatstadt

nach Halle gezogen. Selbst hinter der durch glückliche Umstände erhaltenen Wohnung unmittelbar neben der Pauluskirche hatte sie einen kleinen Garten angelegt und dabei wie in frühester Kindheit Gemüse und Obst angebaut und auch verarbeitet.

Den Kleingarten unserer Familie am Fuchsberg konnte sie als Rentnerin ab 1983 wesentlich mitgestalten, und nach einem Beinbruch hat sie sich mit ihrem Mann dann doch entschlossen, die Wohnung im Paulusviertel aufzugeben und nach

Döläu zu ziehen.

### Kuchenspezialitäten sehr gefragt

Nach über vier Jahrzehnten im Paulusviertel war es weder Vertreibung noch ein Weglocken, sondern der eigene Wunsch, in ländlicher Gegend wie in ihrer Jugend und zudem im Haus ihres Sohnes und damit auch in unmittelbarer Nähe ihres Enkels nochmals Wurzeln zu schlagen. Sie hat sich komplett neu eingerichtet und in dem großen Garten ihres Sohnes eine Aufgabe gefunden, die sie seit ihren Kindertagen gewohnt war. So wie auch die unmittelbaren Nachbarn, die Geschwister Schildbach, die von früh bis abends auch im hohen Alter den Garten bearbeiteten, hat sie Gemüse angebaut und Obst geerntet und dabei kein Fallobst verkommen lassen.

Schlesischer Streuselkuchen, aber in meiner Erinnerung noch viel besser Mohnkuchen waren ebenso große Spezialitäten wie die wohl von allen Hausfrauen zu DDR-

Zeiten bei Geburtstagen gefertigten Buttercremetorten.

### 10 glückliche Jahre in Döläu

Offenbar bewerteten viele Vertriebene in der DDR den Umstand, dass sie das Kriegsende überlebt haben, während viele Landsleute und Soldaten gerade in der Endphase des Krieges ihr Leben verloren hatten, so hoch, dass weder Vertriebenenfolklore noch individuelle Verlustmentalität sich entwickeln konnten.

Schließlich hat meine Mutter in Döläu nochmals über 10 glückliche Jahre verbracht, die sie stark an ihre Kindheit erinnerten. Sie hat nie danach gefragt, ihr Elternhaus einmal zu besuchen, wie es einige ihrer Geschwister in den 1970er oder 1980er Jahren getan hatten.

### Letzter Besuch im Heimatdorf

Zu ihrem 80. Geburtstag - wir hatten, wie bei solchen Anlässen üblich, ein verlängertes Wochenende in schöner Gegend, diesmal in Görlitz gebucht - überraschten wir sie mit einem Tagesausflug über die polnische Grenze in ihr Heimatdorf Sarby. Es war erstaunlich, dass sie an jedem Haus nicht nur die Namen der früheren Bewohner, sondern sämtlicher Kinder aufzählen konnte, in den letzten Winkel der Kirchempore hochkroch und nur beim Anblick des Friedhofes, wo bis auf wenige gusseiserne Kreuze die deutschen Grabstellen alle eingeebnet waren, bei ihr etwas Wehmut aufkam. Grenzte doch die Friedhofsmauer an ihr Elternhaus, das in einem sehr bedauernden Zustand war.

Meine Mutter hatte sich über die vielen Jahrzehnte mit Halle und damit auch mit Döläu identifiziert und sich schon Jahrzehnte vor ihrem Tode ihre Grabstelle auf dem Döläuer Friedhof ausgesucht. Sie wurde nach ihrem Tode im Dezember 2007 von Pfarrer Eichner beigesetzt, an dem sie bei jedem Weihnachtsgottesdienst, unter der Orgelempore sitzend, zu kritisieren hatte, dass er - im Unterschied zu den Pfarrern ihrer Kindheit - viel zu klein geraten sei.

Dr. Jörg-Thomas Wissenbach

Axel Mothes

Als sich der 2. Heideverein im November 1929 gründete zeigte seine planvolle aber auch stille Arbeit bald große Wirkung. So konnten schon 1932 Waldwege mit 6,25 km, Radwege mit 4,22 km und Reitwege mit 3,0 km hergerichtet und ausgewiesen werden. Man konzentrierte sich auf das Heidegebiet östlich der Bahnlinie da hier auch die meisten Besucher flanierten. Zahlreiche Gasthäuser gruppierten sich am Heiderand und warben um Gäste. Eben jene Gäste, ob nun zu Fuß, mit dem Rad oder auf dem Rücken der Pferde, nutzten dann die markierten Waldwege welche in einer Wanderkarte vom Stadtvermessungsamt 1934 Berücksichtigung fanden.

Historische Wegsteine

Es sollte eine haltbare Markierung sein und dabei nutzte man Betonsteine. Es machte gar nicht so viel Arbeit, die Wegsteine herzustellen, denn man stellte Gießformen dazu her. Diese dreieckige Grundform war mit einer Kantenlänge von 11 cm bei einer Eckenabflachung von 2 cm groß. Die Gesamthöhe betrug 80 cm wobei etwa 50 cm aus dem Boden herausragte. An den abgeflachten Kanten brachte man blaue Farbe an und somit war der Wanderwegstein fertig. Für den Rad- und Reitweg hatte man ein 10 cm großes Symbol in die Gießform eingearbeitet. Der Radweg einen Kreis mit Kreuz in blauer Farbe und der Reitweg ein nach unten offenes rotes Hufeisen.

Kartenhintergrund: Dölauer Heidekarte  
Stiegenbuchverlag 2013

## Als es in der Scheune der Großeltern brannte Volker Tietze, Jahrgang 1942, über seine abenteuerliche Kindheit in Dölau

Wenn ich mich an die Zeit zwischen Kriegsende und dem Beginn der 1950er Jahre erinnere, so haben sich mir vor allem die kalten und langen Winter in Dölau eingeprägt. Vielleicht war es aber auch nur der Umstand, dass damals nirgendwo so richtig geheizt werden konnte. Eine Ausnahme schien es nur in Omas Wohnküche in der Mansfelder Straße zu geben. Dort wurde der Herd schon früh am Morgen angemacht.

Manchmal verbreitete sich unter uns Jungs schnell, dass das „Tonloch“ an der Straße nach Salzmünde zugefroren war. Ich besaß ein paar Schlittschuhe, die allerdings noch nicht fest mit Schuhen verbunden waren. Mit einem kleinen Vierkantschlüssel mussten vier Metallbacken an den hohen Winterschuhen festgeschraubt werden. Die Sohlen wölbten sich schon beim Festziehen, und nach wenigen wackeligen Schritten über das Eis löste sich der Absatz samt Schlittschuh.

Zu den meisten Wohnhäusern in der

Mansfelder Straße gehörten neben Gärten und Höfen auch Scheunen, kleine Ställe und Schuppen. Einige Familien hielten hier ihre Haustiere: Ziegen, Schweine und Hühner. Wir Kinder kannten die Tiere im Stall, manche sogar mit Namen, halfen beim Füttern und wussten auch, wo sie geblieben waren, wenn Kaninchenfelle aufgespannt zum Trocknen unter dem Vordach hingen.

Hin und wieder fiel Schnee, viel Schnee. Dann bauten die älteren Jungs Iglus; wir Kleinen durften nur neidisch zuschauen, wenn sie sich hinein verkrochen. Immerhin hatten wir unsere Schlittenbahn am Schenkberg. Und unsere kleine Bande hatte einen besonderen Unterschlupf gefunden. Auf dem Dachboden der Scheune lagerten die Großeltern Heu und Stroh für Schwein und Ziege, und wir hatten uns eine Höhle ins Stroh hinein gegraben. So recht gemütlich war es allerdings bei der Kälte auch nicht. Wir fanden jedoch Abhilfe.

Eines Tages schleppte einer von uns eine leere Munitionskiste an. Mit Blech ausgeschlagen, bot sie sich als ideale Brennstelle für ein wärmendes Lagerfeuer an. Stroh und Holzstückchen brannten schnell und entwickelten beißenden Rauch. Das war jedoch unseren Kehlen zu viel. Hustend hatten wir aber noch die kluge Einsicht, das Feuer zu löschen: Zu dritt, oder vielleicht waren wir auch zu viert, pinkelten wir in die Kiste. Es qualmte freilich noch stärker und wir krochen schnell nach draußen und verzogen uns in den Hof eines Freundes.

Es waren nicht viele Minuten vergangen, da hörten wir die Sirene auf dem Dach der Feuerwehrlaute. Wir sahen einige Leute zum großelterlichen Hof laufen. Etwas zögerlich wagten wir uns in die gleiche Richtung. Eine dunkle Rauchwolke über der Scheune ließ uns Schlimmes ahnen. Als wir näher kamen, erblickten wir auf dem Schuppendach des Nachbarhauses Onkel Franz. Er zielte mit einem

Gartenschlauch auf das qualmende Scheunendach und ließ sich auch nicht durch vereinzelte Rufe, vom Dach herunter zu kommen, aus der Ruhe bringen.

Erst als die Feuerwehr anrückte und mit kräftigem Wasserdruck die Dachziegel wegblies, zog er sich zurück und wir schlichen jeder zu sich nach Hause. „Junge was habt ihr denn da gemacht?“, so klingt es mir noch heute in den Ohren, als ich von unserer Höhle erzählte.

Das Scheunendach war erheblich beschädigt; Balken waren verkohlt. Heu und Stroh konnten immerhin ersetzt werden. Aber nicht erspart blieb mir und meinen Großeltern der Gang ins Polizeipräsidium nach Halle. Unter Schluchzen und Tränen musste ich noch einmal alles beichten. Nur eines konnten sich Oma und Opa beim besten Willen nicht erklären: Weshalb die Feuerwehrmänner zersprungene Weckgläser mit Obst und verkohlte Reste von Würsten unter dem Scheunendach gefunden hatten ...

# Begegnungscafé für alle in evangelischer Gemeinde

## Jeden 3. Montag im Monat Käffchen, plaudern, Spiele, Vorträge und mehr



Am 21. Juni wurde auf Anregung der „Initiative Dörlau“ im evangelischen Gemeindehaus eine Begegnungsstätte für alle eröffnet. Foto: B. Wolfermann

In der Umfrage der „Initiative Dörlau“ vom März 2020 hatten 54 Prozent der Befragten den „Wunsch nach einer öffentlichen Räumlichkeit als Treffpunkt für Bürger, Kleinstvereine und Arbeitskreise“ geäußert. Leider sah die Stadtverwaltung keine Möglichkeit, unserem Stadtteil dieses Anliegen zu erfüllen.

Wie die „Dörlauer Zeitung“ in der Märzausgabe berichtete, konnte im evangelischen Pfarrbereich Dörlau seit dem 1. Januar 2021 dank vieler Spenden die Stelle der Gemeindepädagogin mit Frau Ulrike Simm (Foto) besetzt werden. Eine ihrer Ideen für die zukünftige Tätigkeit war ein „Begegnungscafé“ für die Gemeinde.

Dies war der Punkt, an dem Pfarrer Eckart Warner, selbst Mitglied der „Initiative Dörlau“, einen Kontakt zwischen Frau Simm und Vertretern der Initiative herstellte, um beide Anliegen miteinander zu verknüpfen.

So wurde der Grundstein für einen Treffpunkt konfessionsgebundener sowie -ungebundener Einwohner gelegt. Konkret nahmen sich Frau Ulrike Simm, Frau Sonja Wolfermann und Herr Bernd Troll der Organisation dieser Begegnungsmöglichkeit von Einwohnern an. Das Quartierbüro Nord der Stadtverwaltung unterstützt das Projekt ebenso.

Seit dem 21. Juni finden jeden dritten Montag im Monat von 15 bis 17 Uhr Veranstaltungen in der Franz-Mehring-Straße 9b statt. Unter dem Namen „Begegnungscafé“ plaudern Interessenten im Garten, spielen Karten bzw. Gesellschaftsspiele oder lauschen

Referenten über medizinische Themen, Stadtteilgeschichte u.a. bei einer Tasse Kaffee.

Die nächsten Treffs in diesem Jahr finden am 18. Oktober, 15. November und 6. Dezember statt. Wenn Sie Lust haben, dann schauen Sie doch einfach einmal vorbei! Nähere Informationen erhalten Sie im Aushang der Grundschule und der evangelischen Gemeinde, ebenso auf [www.kirche-dll.de](http://www.kirche-dll.de), [www.halle-doelau.de](http://www.halle-doelau.de) und telefonisch unter 0345/6800327.

Bernd Wolfermann

### Termine Anfang 2022 im Dörlauer „Begegnungscafé“:

- 17. Januar 2022, 15 - 17 Uhr (Dörlauer Geschichte);
- 21. Februar 2022, 15 - 17 Uhr (Fasching);
- 21. März 2022, 15 - 17 Uhr (Weltgebetstag der Frauen);

## Farbenpracht und Fülle

### Erntedank auch Zeit für Besinnung



Der Herbst ist Erntezeit. Bauern freuen sich über eine gute Ernte: Die Arbeit hat sich wohl doch gelohnt. Nun gibt es genügend Vorräte für den Winter – zumindest in Europa. Die Natur zeigt sich in einer erstaunlichen Farbenpracht, so daß Wandern und Ausflüge eine wahre Freude sind.

Wie aber schaut es mit unserem Lebensertrag aus? Ist unser Leben auch reich an Früchten? Manches kann da eine/r vorweisen. Aber wie groß die Fülle ist, weiß nur Gott, der auch unser Inneres kennt und nicht vergisst. Möge Ihr Leben gefüllt sein an Gutem und Schönem und Edlem, gefüllt an Glauben, Zuversicht und Vertrauen!

Das wünscht Ihnen

Pfarrer Johannes Werner, Kathol. Gemeinde

## Oktober

**Fahles Licht der Sonne,  
welkes Laub am Baum.  
Sommerliche Wonne –  
nur ein kurzer Traum.**

**Kühle Winde wehen.  
Vögel südwärts fliehn.  
Reife Früchte fallen.  
Dunkle Schatten ziehn.**

**Herbst, der leise Mahner  
friedlich-stiller Zeit,  
spricht zu uns in Bildern  
der Vergänglichkeit.**



1876 Die Bunte Dörlau



1872 Die Bunte Dörlau

Gedicht und Radierungen: Thomas Christian Dahme

# SV Blau-Weiß Dörlau bittet zum Teqballspielen

## Gebogene Tischtennisplatte trainiert Koordination, Ausdauer und Reaktion

Nicht, dass wir uns während des Lockdowns in diesem Frühjahr alle gelangweilt hätten, aber es gab freie Zeitkapazitäten für Fort- und Weiterbildung. Das Angebot an Webinaren diverser Verbände war groß und wurde von unseren Funktionären sehr gerne und reichlich genutzt. Und bei einem dieser Webinare ging es um „Crowdfunding“. Vorher noch nie gehört. Aber es handelte sich offensichtlich um das Sammeln von Geld für neue Projekte. Beides konnte der SV Blau-Weiß Dörlau gut gebrauchen.

Warum also nicht einfach mal ausprobieren, dachten sich die „Jungen Wilden“. Schnell war eine WhatsApp-Gruppe gegründet und eine Zoom-Videokonferenz erstellt, um sich zu verständigen. Auch eine Idee war schnell gefunden: Wir wollen eine Teqballplatte! Viele mussten erstmal im Internet recherchieren, worum es dabei geht: Eine „Tischtennisplatte, die an den Enden gebogen ist“. Es ist ein tolles Trainingsgerät zu Schulung



Der Spendenaufruf des SV Blau-Weiß hat sich gelohnt: Mehr als 3.000 Euro kam für die erträumte Teqballplatte zusammen. Foto: Sylvia Kleinert

der koordinativen Fähigkeiten, der Ausdauer, des Reaktionsvermögens und hat zudem einen sehr hohen Spaßfaktor. Eine Bereicherung für alle im und um den Verein, denn die Platte eignet sich auch wunderbar als Mietobjekt.

Die Idee war da. Nun fehlte noch die Umsetzung. Glücklicherweise hatten die Stadtwerke Halle zu dem Zeitpunkt gerade mit Unterstützung von fairplaid, Deutschlands größter

Crowdfunding-Plattform, die Seite [www.halle-crowd](http://www.halle-crowd) online gestellt. Obendrauf gab es noch sowohl einen Starter als auch einen Fördertopf, unterstützt u. a. vom HFC mit einem signierten Heimtrikot und vom MBC mit einem ebenfalls signierten Bundesligaball. Fairplaid war dabei immer hilfestellend an unserer Seite.

Nun ging es ans Bewerben. Fleißig wurde der Link über sämtliche

Social-Media-Kanäle verbreitet. Jeder, der wollte, konnte einen Beitrag für uns spenden. Nach Ablauf von 4 Wochen musste allerdings die Zielsumme von 3.000 Euro erreicht sein.

Am Ende hat sich all der Aufwand gelohnt und wir haben unser Soll mit 113 Prozent übererfüllt. Unser Dank gilt daher sage und schreibe 42 Spendern!

Die Platte wurde dann schnell bestellt und steht nun seit dieser Saison unseren kleinen und großen Kickern zur Verfügung. Unser Nachwuchsleiter Norman Öder ist davon komplett begeistert.

Die feierliche Einweihung der Teqballplatte fand am 17. September in Anwesenheit von Teqball Germany im Rahmen einer gebündelten Vereinsveranstaltung statt (Saisonöffnung, Verabschiedung des langjährigen Präsidenten Lothar Mennicke, 30 Jahre Dörlauer Frauenfußball).

Neugierig geworden? Schauen Sie im Waldstadion vorbei!

Sylvia Kleinert

## Quo vadis Karneval 2021/2022?

### Auch der CCD „Blau-Silber“ hofft auf eine normale Session

Quo vadis Karneval - Zum jetzigen Zeitpunkt kann diese Frage wohl noch keiner so richtig beantworten. So geht es auch den Mitgliedern des CCD – Carneval Club Dörlau „Blau-Silber“ e.V. Werden Veranstaltungen möglich sein? Wie sind die Rahmenbedingungen? Wird die Stimmung so wie vor der Pandemie sein?

Diese und viele weitere Fragen treiben den Vorstand des CCD sowie alle Aktiven schon das ganze Jahr über um. Nachdem die letzte Session pandemiebedingt vollständig ausfallen musste, hoffen die Karnevalisten für die kommende Session wieder auf gute Laune und ein begeistertes Publikum bei hoffentlich stattfindenden Veranstaltungen.

„Wir sind vorbereitet“, sagt Dagmar Stoye, Präsidentin des CCD. „Das ganze Jahr über haben die Tanzgruppen entsprechend der Pandemieauflagen an neuen Tänzen gearbeitet. Es ist wichtig, den Verein zusammen zu halten,



Hoffentlich geht der Traum des CCD bald in Erfüllung: Ein vielstimmiges „Dörlau Helau!“ z.B. im „Waldhotel“ - so wie früher. Foto: CCD

auch wenn die für die ganze Arbeit essentiellen Veranstaltungen pandemiebedingt nicht stattfinden konnten. Dies ist den Traineerinnen bisher gut gelungen, auch wenn die Rahmenbedingungen schwieriger waren.“

Neben einer weitestgehend stabilen Mitgliederzahl gibt es auch noch etwas Positives zu berichten. Der CCD kann sich über ein neues Funkenmariechenpaar freuen. Charlotte und Antonia heißen die

beiden 10 Jahre jungen Sternchen, die wie alle anderen fleißig an ihrer Choreografie arbeiten. Bleibt zu hoffen, dass sie diese auch zum Besten geben können und die Rahmenbedingungen die Durchführung von Veranstaltungen ermöglichen.

Der CCD freut sich jedenfalls darauf, hofft auf gute Stimmung wie in den anderen Jahren und grüßt mit einem Dreifach donnernden DÖRLAU HELAU!

## Bronze in Salzmünde für den RSV Halle e.V.

Bei den diesjährigen Kreismeisterschaften Saalekreis/Halle (Saale) im Reiten konnte Josephine Trübner für den Reitsportverein Halle (Saale) e. V. aus Dörlau Bronze im Springen der Junge Reiter/Junioren holen.

Auch die ganz kleinen Reiter vom RSV Halle zeigten beim September-Turnier in Salzmünde ihr Können und erzielten beim Führzügelwettbewerb zweimal den 2. Platz und den 4. Platz.

Auch bautechnisch geht es im RSV Halle mit ganz großen Schritten voran. Ende September starteten die Baumaßnahmen zur Komplettanierung der Pferdepaddocks. Hier wird eine Drainage eingebaut und eine komplett neue Koppelzaunanlage errichtet.

Die Baumaßnahmen werden gefördert vom Land Sachsen-Anhalt (#moderndenken) und der Stadt Halle sowie dem Edeka-Center Weißenfels und der Fleischmanufaktur Dietzel.

LMELDUNG+++EILMELDUNG+++EILMELDUNG+++EILMELDUNG



Scan Me

Ihre Beraterin für  
Versicherungen von der  
HUK-COBURG vor Ort:

**Astrid Böhmichen**

Salzmünder Str. 24  
06120 Halle OT Dölau

Tel. 0345 5511563  
Fax 0800 2875324328



## Starkregen – ein wachsendes Risiko

Elementarschutz geht bald alle etwas an



- Faire und kompetente Beratung
- Kostenlose Analyse Ihrer Unterlagen
- Unverbindliches Angebot der optimalen Versicherungslösung
- Günstiger Rundumschutz – von der Autoversicherung bis zur Riesterrente und Zahnzusatzversicherung



**HUK-COBURG**

Aus Tradition günstig